

Anette Loesch

**SAMMLUNG · RAUB
VERLUST · RESTITUTION
SCHENKUNG**

**DIE PORZELLANSAMMLUNG
GUSTAV VON KLEMPERERS**

**Staatliche
Kunstsammlungen
Dresden**



SAMMLUNG · RAUB VERLUST · RESTITUTION · SCHENKUNG

DIE PORZELLANSAMMLUNG GUSTAV VON KLEMPERERS

Anette Loesch

Die Geschichte der Familie Gustav von Klemperers ist auf das Engste mit der jüngeren Institutionsgeschichte der Porzellansammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) verbunden. Die historischen Etappen berichten von den fachlichen Kontakten der Familienmitglieder zur traditionsreichen Dresdner Sammlung in den 1920er Jahren, aber auch von der Beschlagnahme des Klemperer-Porzellans während der NS-Zeit, seiner Überführung in die Dresdner Sammlung, vom Verlust großer Teile der Kollektion während der kriegsbedingten Auslagerung und von zwei Restituten in den Jahren 1991 und 2010 an die Erben nach Gustav von Klemperer. Das 2021 abzuschließende Projekt »Die Rekonstruktion der Porzellansammlung des Dresdner Bankiers Gustav von Klemperer« widmet sich den derzeit feststellbaren Verlusten in der einst 834 Porzellane umfassenden Kollektion Gustav und Charlotte von Klemperers. Mit der Publikation der Verluste wird erstmals die Möglichkeit geschaffen, bisher unentdeckte Objekte wiederzufinden und der Familie zugänglich zu machen.

Die Vorfahren

Gustav erblickt in der zweiten Ehe seines Vaters Aron Moses Klemperer (1798–1873) und der aus Dresden stammenden Henriette, geborene Meyer (1818–1905), am 24. März 1852 das Licht der Welt. Er wächst mit seinen jüngeren Brüdern Felix (1853–1908) und Leon (1855–1917) auf. Der Vater ist als Buchhalter in der Prager Kattundruckfabrik von Hermann Wiener¹ beschäftigt, dann als Kaufmann und beeideter Sensal² an der Prager Börse und Zensor an der Privilegierten österreichischen National-Bank in Prag tätig. Der erreichte Wohlstand ermöglicht eine gymnasiale Ausbildung der Söhne.

Vermutlich hat die jüdische Familie von den Reformen, die unter der Regierung des Kaisers Joseph II. (1741–1790) eingeleitet worden sind, profitiert. Schließlich bewirkten die demokratischen Ideen der Revolutionen von 1848/49, dass der jüdischen Bevölkerung mehr Freiheiten eingeräumt wurden und Juden per Gesetz anderen Staatsbürgern gleichgestellt waren.

Gustav Klemperer

1866 tritt der 14-jährige Gustav Klemperer die Lehrzeit in Dresden beim Bankier Julius Hirsch an³ und wechselt 1871 an das renommierte Bankhaus Robert Thode & Co., wo ihm bereits ein Jahr später die Prokura⁴ erteilt wird. In diesem Jahr wohnt er in der Pension seiner Tante Minna Meyer, einer Schwester seiner Mutter. Minna nahm in ihrer Pension israelitische Töchter auf, um sie für eine standesgemäße Ehe vorzubereiten. Die jungen Damen, zwischen 15 und 18 Jahren alt, übten dort gesellschaftliche Umgangsformen ein, wurden in Kunst- und Literaturgeschichte unterrichtet und konnten verschiedene Sprachen erlernen. Auf einem der dort veranstalteten Tanzabende lernt Gustav seine spätere Frau Charlotte Engelmann (1857–1934) kennen, die Tochter eines Rabbiners aus Proßnitz (tschechisch Prostějov). 1875 heiraten sie im Elternhaus der Brauteltern in Olmütz (tschechisch Olomouc).⁵ Die Goldene Hochzeit 1925 stellt ein gesellschaftliches Ereignis in Dresden dar (Abb. 1).



1 – Medaille auf die Goldene Hochzeit von Charlotte und Gustav von Klemperer, 1925
Entwurf: Ise Plehn, Bronze, geprägt Ø 5,98 cm

1890 ist Klemperer Vorstandsmitglied der Dresdner Bank AG und scheidet 1891 beim Bankhaus Robert Thode & Co. aus, um zusammen mit Direktor Georg Arnstädt (1844–1911) für die nächsten 20 Jahre zum führenden Mann der Dresdner Bank zu werden.⁶ In dieser Funktion hat Gustav Klemperer großen Einfluss auf die Geschäftspolitik der Bank und auf die wirtschaftliche Entwicklung von Unternehmen in der Region.⁷ Sein Verdienst ist es, die Dresdner Bank zu einer deutschen Großbank gemacht zu haben. In Verbindung mit seiner beruflichen Karriere bezieht die Familie 1891/92 zunächst als Mieter und ab 1896 als Eigentümer eine noble Villa in der Wiener Straße 25 in Dresden.⁸ Die repräsentativen und gesellschaftlichen Aufgaben erfordern schließlich einen angemessenen Rahmen, den die Villa mit ihrer kostbaren Ausstattung bieten kann. Zu dieser Zeit entsteht auch seine Porzellansammlung, auf die nachfolgend noch eingegangen wird.

1899 wird Gustav Klemperer zum österreichisch-ungarischen Honorarvize- und 1905 zum Honorarkonsul ernannt. Bis 1918 ist er als Generalkonsul in Sachsen tätig. Da Dresden ein wichtiger Handelsplatz und bedeutendes Industriezentrum im Deutschen Reich war, erfolgte 1903 die Einrichtung eines Honorarkonsulats für Sachsen, dem nun Gustav Klemperer als Honorarkonsul angehört. Wegen seiner Verdienste als Konsul verleiht ihm schließlich der österreichische Kaiser Franz Joseph I. (1830–1916) im Jahr 1910 die erbliche Adelswürde eines »Edlen von Klemenau«, die ihm erlaubt, ein eigenes Wappen zu führen. Gustav von Klemperer gehört nun zur Elite der Stadt Dresden (Abb. 2).



2 – Wappen der Familie von Klemperer, 1910

Mit dem 1. Januar 1914 scheidet Gustav von Klemperer als Direktor der Dresdner Bank aus, bleibt jedoch von 1914 bis 1924 stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Bank. In dieser Zeit engagiert er sich in der Dresdner Stadtgesellschaft. Er unterstützt beispielsweise die Technische Hochschule Dresden, die sich der Erweiterung und Finanzierung ihrer zahlreichen Fakultäten widmet. Um der Finanzkrise nach dem Ersten Weltkrieg zu begegnen, finden Gespräche zwischen der Dresdner Hochschule, der Stadt und dem Staat statt. Ein Lösungsmodell findet man in der 1920 entstandenen »Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft« (heute Deutsche Forschungsgemeinschaft). Das Wissenschaftsspektrum der Hochschule wird gerade in dieser Zeit durch neue Lehrstühle und Institute erweitert.⁹ 1921 wird unter Beteiligung renommierter deutscher Banken, Industrieunternehmen und Branchenverbände die Gesellschaft von Förderern und Freunden der Technischen Hochschule Dresden e. V. gegründet.¹⁰ Gustav von Klemperer ist Gründungsmitglied und bis 1923 Schatzmeister dieser Gesellschaft. Auch seine drei Söhne – Victor, Ralph Leopold und der in Berlin lebende Herbert Otto – gehören zu den Mitgliedern.¹¹ In der Folge üben weitere Vertreter renommierter Banken das Amt des Schatzmeisters aus, so Willy Oßwald (?–1929, Deutsche

Bank), Victor von Klemperer (Dresdner Bank) und Adolf Arnhold (1884–1950, Bankhaus Gebrüder Arnhold). Großsponsoren sind neben dem Bankhaus Gebrüder Arnhold die Aktienbrauerei zu Reitzwitz, die Arzneimittelfabrik Chemische Fabrik von Heyden und die Sachsenwerk Licht und Kraft AG. Bereits um 1930 sind 450 Mitglieder aus der ganzen Republik vertreten. Und schon 1928, im Jahr des 100-jährigen Bestehens der Hochschule, ist der zunehmende Einfluss des Nationalsozialismus zu spüren. 1932 unterzeichnen immerhin elf Dresdner Professoren den Aufruf des Stuttgarter Professors Wilhelm Stortz (1883–1944) zur Unterstützung der NSDAP, zu dem sich insgesamt 51 Professoren bekennen sollten.¹²

Mit 74 Jahren stirbt Gustav von Klemperer am 27. Dezember 1926 unerwartet. Er wird auf dem Neuen Jüdischen Friedhof in Dresden beigesetzt.

Die Söhne Victor, Herbert Otto und Ralph Leopold von Klemperer

Gustav von Klemperer arbeitete zielstrebig an seinem beruflichen Aufstieg. Seinen Söhnen finanzierte er die bestmögliche Ausbildung. Alle drei absolvieren ein Hochschulstudium, promovieren, sind beruflich erfolgreich und in der bürgerlichen Gesellschaft hoch angesehen.¹³

Ralph Leopold (1884–1956), der jüngste Sohn von Gustav und Charlotte, studiert von 1904 bis 1910 in Dresden und Jena Chemie¹⁴ und promoviert 1910 an der Technischen Hochschule Dresden. Zwischen 1910 und 1913 arbeitet er als Ingenieur in den Škoda-Werken im böhmischen Pilsen (tschechisch Plzeň). Von 1913 bis 1914 ist er Generaldirektor der Škoda-Werke in Wien.¹⁵ 1913 schließt Ralph Leopold die Ehe mit der in Berlin geborenen Lili Huldchinsky (1893–1979), jüngste Tochter des jüdischen Montan-Unternehmers, Großindustriellen, Mäzens und bedeutenden Kunstsammlers Oskar Huldchinsky (1846–1931).¹⁶ Lili selbst übt sich in der Malerei und fertigt Miniaturbildnisse von Familienmitgliedern an. Ob sich die Leidenschaften für Kunst vom Vater Oskar auf Lili oder vom Vater Gustav auf Ralph Leopold übertragen haben und ob das Ehepaar eigenen Kunstbesitz erwarb, kann nur vermutet werden, schließlich sind Ralph Leopold und Lili in ihren jeweiligen Elternhäusern mit Kunst vertraut aufgewachsen.



3 und 4 – Zwei Ansichten des Salons, Wiener Straße 86, vor 1937



5 – Kleines Esszimmer, Wiener Straße 86, vor 1937

Von 1914 bis 1918 leistet Ralph Leopold seinen Militärdienst in der österreichischen Armee. Mit der Gründung der Tschechoslowakei 1919 wird ein neuer Verwaltungsrat der Škoda-Werke berufen und die Generaldirektion von Wien nach Prag verlegt. Nach dem Ersten Weltkrieg und der Etablierung des tschechischen Staates findet Ralph Leopold von 1919 bis 1936 als leitender Direktor der AG für Cartonnagen-Industrie Dresden ein neues Betätigungsfeld und bezieht mit seiner Familie zwischen 1919 und 1920 eine Villa in der Wiener Straße 86.¹⁷

Auf verschiedenen Fotografien des in der Villa befindlichen Salons ist gut die Miniaturensammlung seines Vaters zu erkennen, die Ralph Leopold von ihm erbte. Im Salon schmückten zahlreiche Miniaturen die Wände oder standen auf den Kommoden (Abb. 3 und 4).¹⁸ Im kleinen Esszimmer fallen zudem vier hochformatige Tafeln an der Wand rechts und ein Querformat über der Vitrine sowie ein aus ähnlich gestalteten Tafeln zusammengefügter Paravent am linken Bildrand auf (Abb. 5). Mit einiger Sicherheit handelt es sich hierbei um chinesische Lacktafeln, in die Motive archaischer Gefäße und Blumen aus Jade, Achat und anderen Steinen eingelegt wurden.¹⁹ Vielleicht sind diese Paneele als Neigung Ralph Leopolds und Lilis zu ostasiatischen Kunstwerken zu deuten, denn auch der Bruder Herbert Otto und sogar die Mutter Charlotte hatten auf diesem Gebiet Sammlungen angelegt.

Vor dem Ersten Weltkrieg entwickelte sich die Industrie in Dresden stark und die Stadt galt als Fabrikationszentrum von unter anderem Schokolade, Zigaretten, Kameras, Schreib- und Nähmaschinen.²⁰ Zu den Firmengründungen gehörte auch die AG Cartonnagen-Industrie. Diese stellte Kartons, Papierhüllen, Hutschachteln, Bonbonieren, Umschläge, Federdosen, Tüten, Papiersäcke und vieles mehr her.

1927 lautet das Thema der Jahresschau Deutscher Arbeit in Dresden »Das Papier«. Die Jahresschauen Deutscher Arbeit, die von 1922 bis 1931 stattfanden, verfolgten das Ziel der Förderung von Industrie, Wissenschaft und Handwerk. Präsentiert werden 1927 alle Anwendungsgebiete rund um die Papiererzeugung, -verarbeitung und -verwendung. Ralph Leopold ist in diese Schau eingebunden. Im »Amtlichen Führer« wird auch Victor von Klemperer als »fachlicher Mitarbeiter« an der Vorbereitung der Jahresschau unter der Gruppe II (»Papierherstellung – Papierverarbeitung: Maschinen«) erwähnt.²¹

Zwischen 1920 und 1936 agiert Ralph Leopold als Aufsichtsratsmitglied in verschiedenen Handels- und Industrieorganisationen, als Vorstandsmitglied des Reichsbundes der Metallwarenindustrie sowie als Mitglied des Hauptausschusses des Reichsverbandes der Deutschen Industrie. In dieser Zeit ist er auch Mitgründer des Dresdner Rotary-Clubs. Bereits vor 1933 machen sich in diesem Club antisemitische Tendenzen bemerkbar, die 1934 zum Austritt Ralph Leopolds führen. Im Februar 1937 besuchen die Eheleute ihren ältesten Sohn Hubert Ralph (1914–1999), der bereits im Januar 1936 nach Südafrika emigriert war.²² Auf Drängen des Sohnes reisen im Mai 1937 Ralph Leopold, seine Frau Lili und die drei anderen Kinder, Friedrich Oscar (1917–2010), Ida Charlotte (1919–2015) und Marie (1923–2012), mit einem Besuchervisum nach Südafrika, wo sie sich in der Stadt Margate in der Provinz Natal niederlassen. Später erhalten sie ein Einwanderervisum. Ralph Leopold orientiert sich beruflich neu. Um das neue Familienunternehmen The Standard Yoke & Timber Mills Ltd. in Pietermaritzburg zu finanzieren, verkauft er einen Teil der von seinem Vater ererbten Miniaturensammlung. Von 1939 bis zu seinem Tod 1956 ist er Vorsitzender und leitender Direktor dieser Holzwarenfabrik.²³

Herbert Otto (1878–1951) studiert und promoviert in Dresden und geht zu einem unbekannten Zeitpunkt nach Berlin. Bereits mit 30 Jahren ist er Vorstandsmitglied und ab 1918 Generaldirektor der Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vormals L. Schwartzkopff und bleibt dies bis zu seinem erzwungenen Ausscheiden 1937.²⁴ Das Unternehmen stellte Lokomotiven, Torpedos sowie Maschinen für den Straßenbau und das Druckwesen her.

1909 heiratet Herbert Otto die in Wien geborene Frieda Kuffner (1881–1945). Sie ist die Tochter von Wilhelm Edler von Kuffner (1846–1923), Patriarch einer Wiener Bierbrauerdynastie.²⁵ Das Ehepaar lebt mit vier Kindern in Berlin in einer Villa in der Victoriastraße 1, Ecke Tiergartenstraße.²⁶ Seit 1923 ist Herbert Otto Mitglied und ab 1933 stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrats der Wanderer-Werke in Siegmar-Schönau.²⁷ In der gehobenen Berliner Gesellschaft der 1920er Jahre fest verankert, gehört er dem Golf- und Landclub Wannsee an sowie dem prominenten Club von Berlin. Dieser Club war der Treffpunkt der Privatbankiers, der Direktoren großer Aktiengesellschaften und Industrieunternehmen. Als Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie zählt Herbert Otto zur Wirtschaftselite der Reichshauptstadt.²⁸

Herbert Otto von Klemperer als Sammler

Im Haus von Herbert Otto von Klemperer sind der Kronprinz von Schweden, der spätere König Gustav VI. Adolf (1882–1973), und der österreichische Erzherzog und spätere Thronfolger Franz Ferdinand (1863–1914) zu Gast. Mit Ersterem verbindet ihn eine Leidenschaft – das Sammeln von ostasiatischer Kunst. Es ist naheliegend, dass Herbert Otto auch den Kontakt zu Ernst Zimmermann (1866–1940), Direktor der Porzellansammlung Dresden, sucht.²⁹ Bereits 1911 schenkt er der Porzellansammlung eine chinesische Weinkanne aus glasiertem, schwach gebranntem Ton in Langustenform aus der Ming-Zeit (1368–1644).³⁰ Auch sein Vater übereignet im selben Jahr der Sammlung zwei Objekte, die heute jedoch nicht mehr erhalten sind.³¹ Anfang 1920 wendet sich Herbert Otto erneut an Ernst Zimmermann. Er bietet ihm eine chinesische, blau-weiß bemalte Deckeldose aus der Zeit zwischen 1522 und 1566 im Tausch gegen acht kleine ostasiatische Plastiken der Porzellansammlung aus dem Bereich des »Email sur biscuit«³² an, die zu den sogenannten Dubletten der Sammlung zählen. Es handelt sich dabei um ein kleines Wassergefäß in Form einer Maus, zwei violette und zwei grüne Papageien, einen sitzenden Elefanten, einen ganz kleinen liegenden Hund und einen stehenden Büffel. Das sächsische Ministerium, welches den Tausch genehmigen muss, fordert eine unabhängige Bewertung der Stücke durch ein Auktionshaus, um einen realen Preis festlegen zu können. Die Bewertung ergibt für alle Objekte zusammen 6050 Mark. Die Deckeldose schätzt Zimmermann als Kenner des Kunstmarktes auf 7000 bis 8000 Mark. Der Tausch kommt zustande und am 14. Februar 1920



6 – Deckeldose, China, Jingdezhen, Ming-Zeit (1368–1644), Ära Jiajing (1522–1566)
H. 18 cm, Dm. 26,5 cm

bestätigt Herbert Otto von Klemperer den Eingang der acht kleinen Plastiken in Berlin.³³ Noch heute befindet sich die Deckeldose, nachdem sie 1958 aus Russland zurückkehrte, im Besitz der Dresdner Porzellansammlung (Abb. 6).

Dieses Beispiel ist ein Hinweis auf das damals bestehende Beziehungsgeflecht zwischen Museum und privaten Sammlern in Dresden zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In der Großstadt Berlin ist das Netzwerk wesentlich ausgeprägter. Eine zentrale Figur stellt dort Wilhelm von Bode (1845–1929) dar, der am 8. November 1906 die Ostasiatische Kunstsammlung der Königlichen Museen Berlin gründet. Er verfolgt das Ziel, den Museen mit europäischer Kunst eine Institution mit außereuropäischer Kunst und Kultur gleichberechtigt gegenüberzustellen. 1924 findet eine erste, sehr beachtete Ausstellung im Museum in der Prinz-Albrecht-Straße, dem ehemaligen Kunstgewerbemuseum (heute Martin-Gropius-Bau) statt, die die Ostasiatische Kunstsammlung der Königlichen Museen präsentiert. Diese Ausstellung ist der Auftakt der am 23. Januar 1926 abgehaltenen Gründungsversammlung der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst im Hörsaal der Staatlichen Kunstbibliothek unter Vorsitz von Herbert Otto von Klemperer, deren Fördermitglied er auch wird.³⁴ Ihm ist es – Leopold Reidemeister (1900–1987)³⁵ zufolge – außerdem zu verdanken, dass man »in« [war], wie man heute sagen würde, wenn man dieser Gesellschaft angehörte.³⁶

Neben vielen weiteren Aktivitäten veranstaltet die Gesellschaft zusammen mit der Preußischen Akademie Berlin unter Leitung von Max Liebermann 1929 eine große Ausstellung zur chinesischen Kunst. Otto Kümmel bezeichnet diese im Vorwort des Katalogs als die erste in Europa, die den Versuch unternimmt, die chinesische Kunst in ihrer Entwicklung vollumfänglich darzustellen.³⁷ Das Leihgeberverzeichnis listet zahlreiche bekannte Liebhaber fernöstlicher Kunst auf. Private Leihgeber waren beispielsweise der Berliner Maler und Sammler Walter Bondy, der Bankier Herbert Gutmann, der Frankfurter Kunsthändler Zacharias Max Hackenbroch, der Antiquitätenhändler Hugo Helbing und der aus Hamburg stammende Oscar Rücker-Embsen, aus dessen Sammlung die fast 1000 Jahre alte

chinesische Ru-Schale in der Porzellansammlung Dresden stammt.³⁸ Viele Persönlichkeiten der 1920er Jahre, vor allem jene aus dem Kreis des jüdischen Großbürgertums, sammelten mit Leidenschaft chinesische Kunst und stellten ihre Kunstwerke für die Ausstellung zur Verfügung. Namhafte private Sammler und öffentliche Leihgeber haben zum großen Erfolg der Ausstellung beigetragen. Herbert Otto von Klemperer ist der Vorsitzende des Hauptarbeitsausschusses der Schau und mit 40 Leihgaben vertreten – darunter 27 Porzellanfiguren aus der Gruppe des »Email sur biscuit«, das zweifelsfrei ein Schwerpunkt seiner Sammlung ist.³⁹ Etwa zehn seiner weiteren Leihgaben sind ostasiatische Gefäße, Teller und Schalen aus Porzellan und andere Keramiken, zwei Bronzen (eine zwischen 206 v. Chr. und 220 n. Chr. und die andere zwischen 1368 und 1644 entstanden) sowie eine um 1700 geschaffene Elfenbeinfigur. Im Übrigen beteiligte sich auch seine Mutter Charlotte von Klemperer mit zehn verschiedenen chinesischen Schnupftabakfläschchen des 18. Jahrhunderts an der Ausstellung. Sie hatte ein Faible für diese Objektgattung und besaß davon eine ansehnliche Sammlung. In ihrem Schreibzimmer verwahrte sie diese in einem dreiteiligen Vitrinenschrank (Abb. 7). Nach Charlottes Tod 1934 sind einige dieser Schnupftabakdosen in den Besitz Herbert Ottos gelangt, die er 1939 in London versteigern ließ, um dort den Lebensunterhalt für seine kranke Frau, die Kinder und sich zu finanzieren.⁴⁰



7 – Schreibzimmer Charlotte von Klemperers, Wiener Straße 25, vor 1933

So angesehen Herbert Otto von Klemperer in der Berliner Gesellschaft auch war, verliert er 1938 dennoch all seine Ämter. Er wird aus allen Clubs ausgeschlossen und muss mit seiner Familie die letzte Wohnung in der Drakestraße 1 verlassen.⁴¹ Bis zur Emigration 1939 nach Großbritannien wohnt die Familie in einem Berliner Hotel. Von England aus gelingt schließlich 1946 die Auswanderung in die USA. Der Besitz der Familie, Gemälde des 17. und 18. Jahrhunderts, europäisches Kunstgewerbe und Ostasiatika, wird bei verschiedenen Berliner Auktionshäusern versteigert.⁴²

Ekkehard Klause, Autor und Privatdozent für Soziologie, kommentiert 2016 das Schicksal Herbert Ottos treffend: »Dieser Absturz von der Spitze der Gesellschaft ins Bodenlose, vom Wirtschaftskapitän zum Obdachlosen, den nur die Flucht ins Ausland vor Verfolgung und letztlich vor den Mordbuben des Holocaust retten konnte, ist derjenige Teil des deutschen Zivilisationsbruchs, der sich nicht in der Verschwiegenheit der Vernichtungslager, sondern vor aller Augen in unserem Land und in unserer Stadt [Berlin] zutrug.«⁴³



8 – Familie von Klemperer, Wiener Straße 25, 1907

v. l. n. r.: Ralph Leopold, Gustav und Charlotte, Victor und Sophie, Herbert Otto

Victor (1876–1943), der älteste Sohn Gustav von Klemperers, studiert an den Universitäten Halle/Saale, Berlin und Freiburg im Breisgau Rechtswissenschaften und promoviert 1898. Nach dem Militärdienst arbeitet er für die Dresdner Bank in Hamburg und fast zwei Jahre lang für eine New Yorker Bank in den USA. Als Privatsekretär von Isidor Loewe (1848–1910)⁴⁴ in der Ludwig Loewe & Co. AG lebt und arbeitet Victor 1902 in Berlin. 1904 wechselt er erneut zur Dresdner Bank und ist zunächst Privatsekretär beim Unternehmensgründer und Vorstandsvorsitzenden Eugen Gutmann (1840–1925) in Berlin. 1906 lernt er Sophie Reichenheim (1887–1967), Tochter des Berliner Großindustriellen Julius Reichenheim (1836–1905), kennen, die er 1907 heiratet (Abb. 8). 1909 eröffnet die Dresdner Bank ihre Niederlassung in Leipzig, an deren Etablierung Victor wesentlich mitwirkt. Auf Drängen des Vaters übernimmt er 1914 die Leitung der Dresdner Bank in Dresden. Nur unterbrochen vom Militärdienst von 1914 bis 1918 hat er diese Funktion bis Mai 1934 inne und ist damit für alle den sächsischen und den mitteldeutschen Raum betreffenden Entscheidungen des Unternehmens zuständig. Er vertritt die Interessen der Bank in zahlreichen Aufsichtsräten sächsischer Industrie- und Handelsunternehmen.⁴⁵ Zugleich ist Victor auch Mitglied des Aufsichtsrats der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden AG,⁴⁶ dem er bis Juni 1938 angehört. Der Grund für die Niederlegung dieses Amtes dürfte in der Dritten Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. Juni 1938 zu sehen sein.

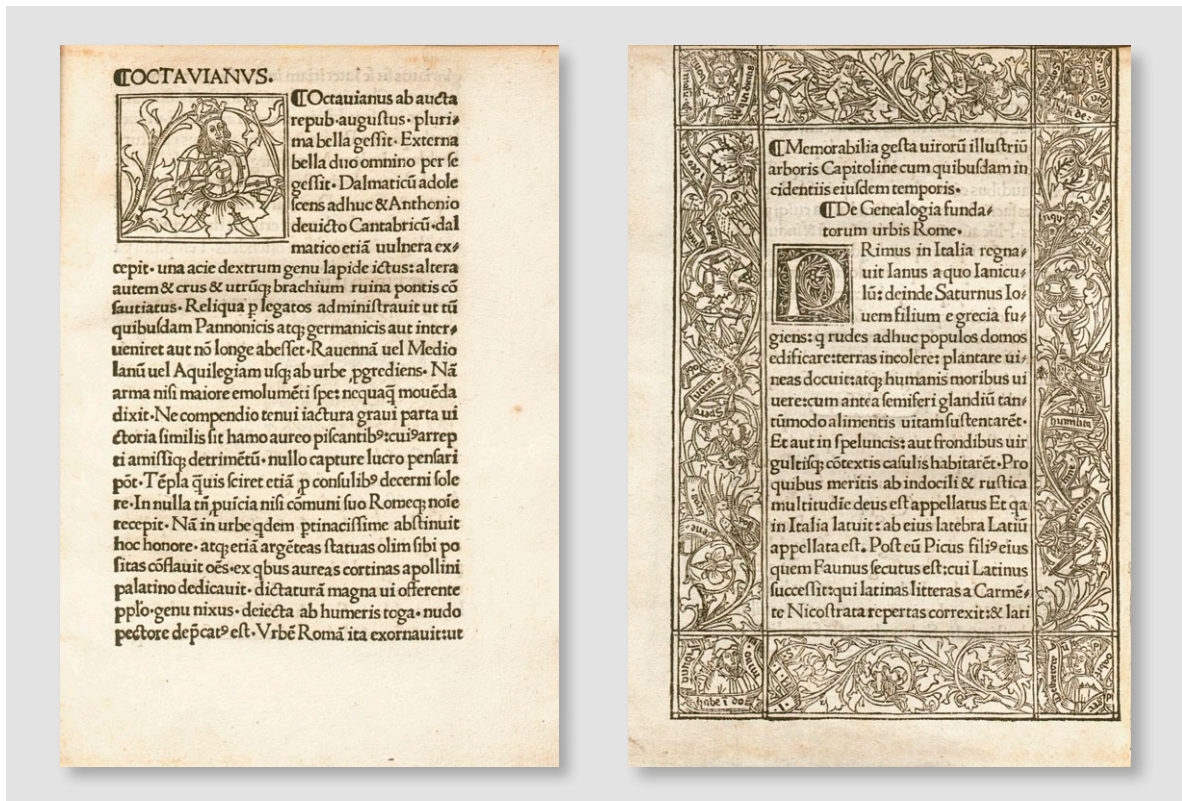
Wie Gustav von Klemperer engagiert sich Victor über seine Mitgliedschaft hinaus bereits ab 1923 sowohl im Verwaltungsrat als auch im Vorstand der 1921 gegründeten Gesellschaft von Förderern und Freunden der Technischen Hochschule Dresden e. V. 1929 wird Victor zunächst zum stellvertretenden, im darauffolgenden Geschäftsjahr dann zum regulären Schatzmeister der Gesellschaft bestellt – ein Amt, das er bis Ende 1932 innehat.⁴⁷ Für seine Verdienste wird er 1930 zum Ehrensensator der Technischen Hochschule Dresden ernannt.⁴⁸ Neun Jahre später – 1939 – wird die Ehrenkette bei einer Durchsichtung seiner Villa auf der Tiergartenstraße 64 durch die Geheime Staatspolizei »[...] vorläufig sichergestellt [...]« und im Anschluss dem Ministerium für Volksbildung übersendet.⁴⁹ Das Ministerium übergibt sie schließlich dem Rektor der Technischen Hochschule, Wilhelm Jost (1887–1948).⁵⁰ Dieser hatte bereits im November 1938 den Leiter des Ministeriums für Volksbildung darüber unterrichtet, dass Victor von Klemperer – gemeinsam mit drei weiteren namentlich genannten Ehrensensatoren – aufgrund der »[...] nichtarischen Abstammung [...]« nicht mehr den Titel als solchen führen würde. Über die Streichung der Würdenträger aus den Listen der Hochschulen entscheidet schließlich der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust (1883–1945). Besagtes Schreiben datiert auf den 8. November 1938⁵¹ – einen Tag später brennen in der Reichspogromnacht die Synagogen, jüdisches Eigentum wird zerstört und beschlagnahmt, Menschen werden in den Tod getrieben.

Victor wird zunehmend bedrängt, verliert 1934 seine Positionen in den Aufsichtsräten. Bis Ende 1935 erhielt er die vorgesehenen Bezüge, die zum 1. Juli 1936 jedoch willkürlich um 50 Prozent gekürzt und bis August 1938 gezahlt wurden. Der Entschluss fällt schwer, Deutschland zu verlassen. Bereits 1937 hatte sein Bruder Ralph Leopold von günstigen Niederlassungsmöglichkeiten in Margate, Provinz Natal, Südafrika berichtet.⁵² Im April 1938 verlässt Victor, bereits 62 Jahre alt, mit seiner Frau Deutschland. Nach einigen Schwierigkeiten erhalten sie schließlich Asyl in Südafrika und leben später in Bulawayo, Südrhodesien, im heutigen Simbabwe.⁵³

Victor hat vor der Flucht aus Dresden das Haus und die Wohnräume in der Tiergartenstraße von der bekannten Dresdner Fotografin Genja Jonas (1895–1938) aufnehmen lassen. Mit diesen Erinnerungen und auf Bitten seiner Frau beginnt er, im Juni 1938 seine Memoiren zu schreiben, die er 1942 beendet. Die unvorstellbare Belastung, der die gesamte Familie von Klemperer nach der Vertreibung unterworfen wird, der Verlust ihres Eigentums, ihrer finanziellen Ausstattung und die Ankunft in einem zunächst fremden Land, in dem sie sich neu orientieren müssen, werden beim Lesen dieses Lebensberichts sehr eindrücklich.⁵⁴



9 – Victor von Klemperer (links) und Konrad Haebeler (rechts), Tiergartenstraße 64, um 1925



10 — Thomas Ochsenbrunner: Priscorum heroum stemmata [mit Widmungsvorrede des Autors an Kardinal Paulus de Campofrigoso und mit Gedicht von Andreas Prenestinus], Rom, 18. Februar 1494

Holzschnitt, ca. 15 × 20 cm, fol. 2v (Bl. 6) und 20r (Bl. 41)

Diese Inkunabeln entsprechen der Kat.-Nr. CCXXXVI, S. 194, Abb. S. 188, in Victor von Klemperers Sammlungskatalog

»Frühdruce aus der Bücherei Victor von Klemperer« (Dresden 1927) und zählen heute zu den Verlusten.

Victor von Klemperer als Sammler

Während seiner Studienzeit in Berlin beginnt Victor, Bücher zu erwerben, die seine verschiedenen Interessen abdecken. Vor allem Erstausgaben des 18. Jahrhunderts, im Einband der Zeit, fachen seine Leidenschaft an.⁵⁵ Bald folgen auch Inkunabeln, also bis 1500 mit beweglichen Lettern gedruckte Bücher und Einblattdrucke, die sich meist in der Gestaltung an mittelalterlichen Handschriften orientieren und bis heute ein besonders wertvolles Kulturgut darstellen.

Victors umfangreiche Inkunabelsammlung gehörte zu den bedeutendsten in Europa. Mit sachkundiger Beratung durch den Nestor der deutschen Inkunabelforschung Konrad Haebler (1857–1946) gibt Victor von Klemperer 1927 den Katalog »Frühdruce aus der Bücherei Victor von Klemperers« heraus (Abb. 9). Seine Sammlung wächst stetig weiter, wie er im Vorwort zum Katalog erläutert: »Der Geist, der in meinem Elternhaus lebendig war, die vielseitigen Interessen, die in ihm gepflegt wurden und in einer unermüdlichen Sammeltätigkeit auf den verschiedensten Gebieten der Kunst ihren Ausdruck fand, haben sicherlich dazu beigetragen, auch in mir schon früh eine ausgesprochene Neigung zum Sammeln seltener und schöner Bücher wachzurufen.«⁵⁶ Im November 1938 wird die Sammlung beschlagnahmt und 1942 schließlich an die Staatlichen Sammlungen Dresden übergeben. Zu diesem Zeitpunkt besteht sie aus 13 Handschriften, 549 Frühdruken, 510 wertvollen Buchausgaben und weiterem Kunstbesitz wie Gemälden, Grafiken, Plastiken, Teppichen, aber auch kostbaren Möbeln.⁵⁷ Aus den verschiedenen Bergungsdepots außerhalb von Dresden, in denen die Staatlichen Kunstsammlungen ihre Bestände im Zweiten Weltkrieg zum Schutz unterbringen, kehren nach Mai 1945 lediglich 21 Frühdruce zurück, die der Beschlagnahme durch die sowjetische Trophäenkommission entgangen waren. Die mittelalterlichen Handschriften kommen 1958 mit den Rückgaben von Biblio-

theksbeständen aus der Sowjetunion in die Sächsische Landesbibliothek. Dort werden sie mit den aus den Bergungsdepots zurückgeführten Inkunabeln und bibliophilen Drucken vereint und als Depositum verwahrt, wovon 295 Werke im Jahr 1991 an die Erben als ihr rechtmäßiges Eigentum restituiert werden.⁵⁸ Die übrigen bibliophilen Schätze befinden sich heute in der Staatsbibliothek in Moskau.

Die Porzellansammlung von Charlotte und Gustav von Klemperer



11 – Gustav und Charlotte Klemperer auf Norderney, um 1900

Das Sammeln von Meissener und ostasiatischem Porzellan hat eine lange Tradition, deren Kristallisationspunkt in der Königlichen Porzellansammlung Augusts des Starken im Japanischen Palais zu Dresden anzusehen ist.⁵⁹ Seither werden private Sammler von dieser einmaligen Kollektion inspiriert.

Der erste Sammler von Meissener Porzellan des 18. Jahrhunderts im Deutschland der Gründerzeit ist der Dresdner Arzt Carl Gustav Adolf Spitzner (1831–1899). 1890 konnte die Dresdner Porzellansammlung seine 1400 Stücke umfassende Kollektion erwerben, die aus figürlichen Einzelob-

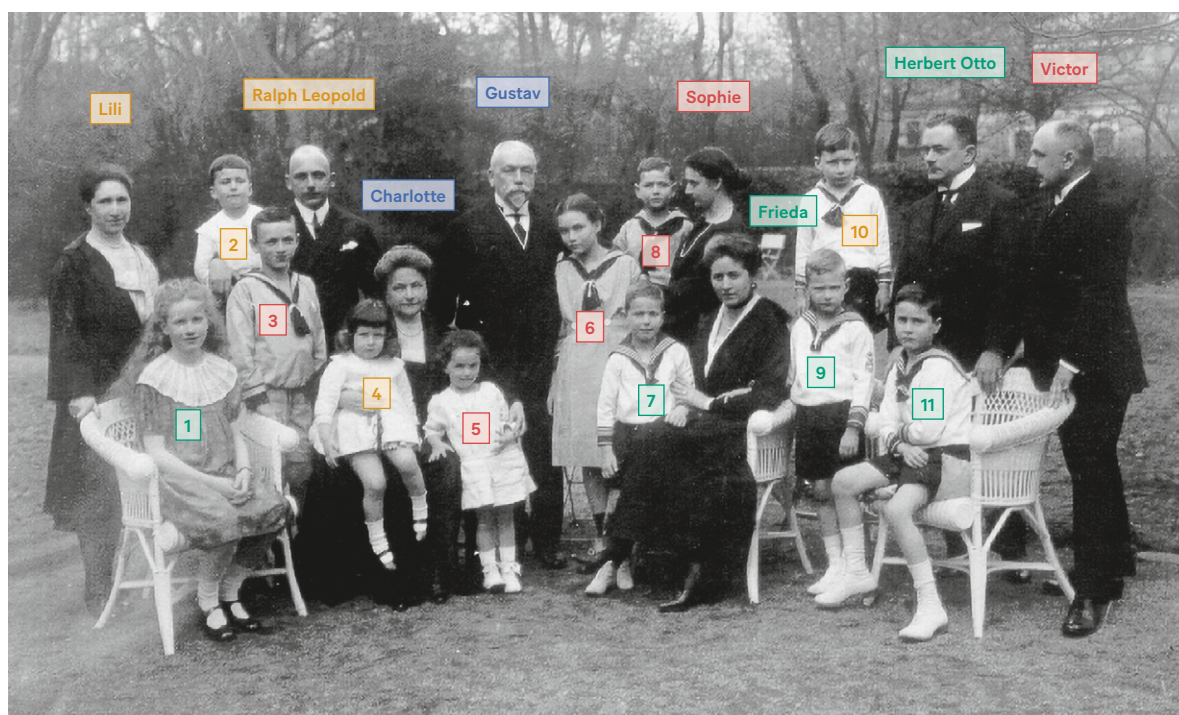
jekten und Gefäßporzellan bestand, begonnen beim Böttgersteinzeug bis hin zum Porzellan der Marcolini-Zeit, und seinen erlesenen Geschmack bis heute beweisen. Das dazugehörige Inventarverzeichnis bezeugt einen Querschnitt durch die Produktion der Porzellan-Manufaktur Meissen anhand kostbarer Exemplare von zumeist kleinem Format.⁶⁰ Eine weitere sehr bedeutende Dresdner Sammlung mit Meissener Porzellans des 18. Jahrhunderts und Porzellan anderer Manufakturen war die von C. H. Fischer aus Dresden, die 1906 und 1918 versteigert wurde.⁶¹ Auch Lisa (1890–1972) und Heinrich Arnhold (1885–1935), Bankier des Bankhauses Gebrüder Arnhold, hatten ab 1926 begonnen, eine Sammlung mit Spitznerzeugnissen Meissener Porzellans aufzubauen. 270 Stücke davon konnten sie bei ihrer Flucht aus Deutschland ins Exil in die USA retten.⁶² Die Familie verkehrte in den gleichen beruflichen und sozialen Kreisen wie die Familie Gustav von Klemperers. Letzterer hatte bereits um 1900 angefangen, eine Sammlung Meissener Porzellans zusammenzutragen, die 1928 fast 900 Objekte zählte (Abb. 11). Aufgrund der Qualität und Quantität des Porzellans gehörte diese private Sammlung in Dresden am Beginn des 20. Jahrhunderts zu den bedeutendsten in Deutschland.

Als Aufsichtsratsmitglied fördert Gustav von Klemperer unter anderem ab 1897 die Umwandlung der Porzellanfabrik von Philipp Rosenthal (1855–1937) in Selb in eine Aktiengesellschaft. Vielleicht fand er zu dieser Zeit Gefallen am Porzellan, richtete aber sein Augenmerk auf die traditionsreiche und berühmte Königliche Porzellan-Manufaktur Meissen. Da sich leider keine Erwerbungsunterlagen erhalten haben, gibt es nur wenige Hinweise auf die Herkunft seines Porzellans. Mit Sicherheit bestand eine enge Beziehung zu den Dresdner Kunst- und Antiquitätenhändlern, die ausgewählte Objekte anboten, aber auch beratend zur Seite standen.⁶³

So ist er zugegen bei der Versteigerung von Dubletten aus den sächsischen Staatssammlungen vom 12. bis zum 14. Oktober 1920.⁶⁴ Bei diesem Großereignis für den Kunstmarkt seiner Zeit trifft sich im Sächsischen Kunstverein auf der Brühlschen Terrasse in Dresden die Prominenz: neben den Dresdner

Museumsdirektoren auch jene aus Berlin, Nürnberg, Frankfurt am Main, Hamburg, Leipzig und München sowie Abgesandte aus dem Ausland. Zahlreiche Sammlerinnen und Sammler sind vertreten, unter ihnen Hermine Feist aus Berlin. Im in der Dresdner Porzellansammlung vorhandenen Exemplar des Auktionskatalogs ist Gustavs Name neben zwei japanischen Deckelschalen mit Unterschale annotiert, was für den Ankauf der Objekte spricht.⁶⁵ Auf der Münchner Auktion »Sammlung bedeutender Porzellane aus ausländischem Adelsbesitz« bei Hugo Helbing von 1911 kam ein sensationelles Uhrgehäuse aus Porzellan zum Aufruf, das für 6700 Mark ersteigert wurde und später unter Nummer 481 im Katalog der Klemperer-Sammlung von 1928 erscheint.⁶⁶ Einer von Gustavs wichtigsten Beratern ist Hermann Ball, ein angesehener Antiquitätenhändler in Dresden. Zusammen mit Paul Graupe führt er später das Berliner Auktionshaus »Hermann Ball – Paul Graupe«.⁶⁷

Drei Jahrzehnte widmen sich Gustav und Charlotte von Klemperer leidenschaftlich und kenntnisreich dem Ausbau ihrer Sammlung. Museale Gesichtspunkte oder besondere Spezialgebiete werden von ihnen nicht berücksichtigt. Lediglich der persönliche Geschmack und ihre Neigungen sind Kriterien für eine Anschaffung. In der Einleitung des Sammlungskatalogs von 1928 heißt es weiter: »Sie wollten vor allem mit ihrer Sammlung leben, sie als köstlichen Schmuck der Wohnräume und der festlichen Tafel um sich sehen.«⁶⁸ Auf die zahlreichen Gäste der Familie dürfte die Präsentation des üppigen Porzellanbesatzes der Wände, Tische und Konsolen mit Sicherheit einen tiefen Eindruck hinterlassen und sie zu intensiven Gesprächen angeregt haben. Nach Ludwig Schnorr von Carolsfeld (1877–1945)⁶⁹ war es aber das wichtigste Anliegen Gustav von Klemperers, seinen zwölf Enkeln etwas Bleibendes zu hinterlassen (Abb. 12). Mit dem Sammlungskatalog wollte er seinen Freunden, mit denen er schon zuvor die Freude an seiner Sammlung geteilt hatte, ein Geschenk machen.⁷⁰



12 – Familie von Klemperer im Garten des Hauses Wiener Straße 25, 1922

Ehepaar Gustav und Charlotte von Klemperer

Familie Victor und Sophie von Klemperer mit ihren vier Kindern:

3 – Peter Ralph, 5 – Dorothea Elisabeth, 6 – Sophie Charlotte, 8 – Gustav Victor

Familie Herbert Otto und Frieda von Klemperer mit ihren vier Kindern:

1 – Lilly Camilla, 7 – Klemens Wilhelm, 9 – Alfred Herbert, 11 – Franz Erwin

Familie Ralph Leopold und Lili von Klemperer mit ihren drei Kindern (das vierte Kind, Marie, wird 1923 geboren):

2 – Friedrich Oskar, 4 – Ida Charlotte, 10 – Hubert Ralph

Renommierte Museumsdirektoren oder Kustoden haben häufig die Kataloge für Privatsammlungen erstellt, so Ernst Zimmermann, Karl Berling und eben auch Ludwig Schnorr von Carolsfeld, der bereits die umfangreiche Sammlung Ludwig Darmstaedters (1846–1927) bearbeitet hatte.⁷¹ Mitunter ergab sich daraus die Gelegenheit der Erwerbung einzelner Stücke für das Museum. 1926 beauftragt von Klemperer den Kunsthistoriker Schnorr von Carolsfeld mit der Katalogisierung seiner Sammlung. Gustav von Klemperer erlebt das Erscheinen des Katalogs nicht mehr; er stirbt am 27. Dezember 1926. Sein Sohn Victor verwirklicht den Wunsch des Vaters. Schnorr von Carolsfeld findet große Unterstützung bei Charlotte von Klemperer, die Geschichte und Herkunft eines jeden Stückes kennt. Das Wissen des Leipziger Sammlers Georg Wilhelm Schulz (1873–1945) und des Gestaltungsdirektors der Porzellan-Manufaktur Meissen, Erich Hösel (1869–1951), fließt in die Bearbeitung ein, sodass der Katalog der Sammlung Klemperer ein unverzichtbares Nachschlagewerk für private Sammler und Museumsleute wird. Diese Publikation der wohl bedeutendsten Privatsammlung Meissener Porzellans des 18. Jahrhunderts in Deutschland ist als wesentlicher Beitrag zur Kunstwissenschaft zu werten. – Am Rande soll auch der gleichfalls 1928 erschienene Katalog der bedeutenden Sammlung Gustav von Klemperers von Miniaturen, unter anderem aus Deutschland, Österreich, England, Frankreich, Holland, Italien, Russland, Schweden und der Schweiz, erwähnt werden, die der angesehene Kunsthistoriker und Direktor des Stuttgarter Schlossmuseums, Hans Buchheit (1878–1961), für ihn bearbeitete.⁷²

Den Druck des Porzellankatalogs auf handgeschöpftem Büttenpapier mit dem Familienwappen als Wasserzeichen besorgt Jakob Hegner (1882–1962), der in der Gartenstadt Hellerau bei Dresden als Drucker, Verleger und Übersetzer wirkt. Er benutzt klassische und neue Schrifttypen. Seine typografisch vorbildlich gestalteten Ausgaben sind allgemein geschätzt. Der bis 1918 für Hegner tätige Kunstbuchbinder Peter A. Demeter (1875–1939) entwirft die Einbände mit sparsamem Dekor im Stil des Bauhauses. Seine Arbeiten zählen zu den Spitzenleistungen der Einbandkunst. Der großformatige, bibliophile, in nur 150 Exemplaren gedruckte Katalog bildet die adäquate Hülle des behandelten Gegenstands.⁷³ Der Buchbinder Demeter gab dem Katalog – wie auch dem zur Miniaturensammlung und dem zu den Inkunabeln Victors – mit den Maßen von 42 auf 32 Zentimetern ein einheitliches und repräsentatives Äußeres.

Der Katalog zur Porzellansammlung verzeichnet insgesamt 834 Positionen, wobei sich unter einer Position mitunter zwei Teile, wie beispielsweise eine Tasse mit Unterschale oder eine Terrine mit dazugehörigem Untersatz, verstecken. Die Beschreibungen sind beeindruckend prägnant. Jedes Objekt ist datiert und dort, wo vertretbar, Malern oder Modelleuren zugeschrieben. Es sind alle besonderen Kennzeichnungen, wie Marke, Form- und Modellnummer, Malersignaturen oder Ähnliches akribisch erfasst. Gelegentlich wird auf Vergleichsstücke hingewiesen. Vor allem die außergewöhnlichen Stücke der Sammlung sind auf 95 Tafeln abgebildet, die im Lichtdruckverfahren von der Firma Stengel & Co. in Dresden hergestellt wurden.

Die von Klemperer zusammengetragenen Porzellane sind zwischen 1710 und 1775, die meisten jedoch zwischen 1735 und 1750 entstanden. Im Katalog werden zunächst die Erzeugnisse der Meissener Porzellan-Manufaktur vorgestellt, deren erste Produkte mit einigen Böttgersteinzeugobjekten belegt sind. Ihnen folgt das Kapitel »Geschirr und Galanterien«, das in verschiedene Untergruppen gegliedert ist und Dekore wie Goldchinoisereien, Landschaften, Hafenszenen, »trockene« und »natürliche« Blumen vorführt. Dosen, Flakons, Stockgriffe und Bildplatten gehören zu den Galanterien. Das nächste Kapitel trägt den Titel »Gefäße und Geräte plastischen Charakters« und stellt beispielsweise Vasen, Uhren, Leuchter, Körbe, Gefäße in Tierform, Schachfiguren und Tafelaufsätze vor, deren plastische Gestaltung das äußere Erscheinungsbild besonders bestimmen. Das umfangreichste Kapitel umfasst die Sammlung von »Gruppen und Figuren«, die inhaltlich geordnet sind, beispielsweise in Komödienfiguren, Reiterstatuetten, Jäger, Soldaten, Bettler, Bauern, Bergleute und Handwerker sowie

Krinolinenfiguren, die der Meissener Figurenplastik Weltruf einbrachten. In einem weiteren Kapitel ist die »Deutsche Hausmalerei« vereint. Als Hausmaler werden Porzellanmaler bezeichnet, die Porzellan außerhalb der Manufaktur bemalten oder auch Porzellan anderer Manufakturen mit ihren Dekoren in Heimarbeit versahen. Zu ihnen zählen bekannte Maler und Malerinnen wie Christoph Conrad Hunger (1717–1748), Ignaz Preußler (1676–1741), Ignaz Bottengruber (in Breslau tätig 1720/30?) und Johann Aufenwerth (1662–1728) mit seinen Töchtern, die alle beispielhaft in der Sammlung von Klemperer vertreten sind. Das letzte Kapitel ist den »Deutschen und ausländischen Manufakturen« vorbehalten. Mit wenigen Objekten sind die Erzeugnisse der Manufakturen in Plaue an der Havel, Wien, Venedig, Doccia und Chelsea belegt. Im Anhang finden sich ein Namen- und Sachregister und 95 Tafeln mit den Abbildungen ausgewählter Sammlungsstücke.

In seinem ausführlichen Vorwort zum Katalog referiert Schnorr von Carolsfeld als Porzellanspezialist die Sammlung Gustav von Klemperers. Die wertvollen Informationen an dieser Stelle ergänzen die Katalogeinträge auf hervorragende Weise. Er setzt sich darin mit der Erfindung des Porzellans durch Johann Friedrich Böttger (1682–1719) und seinen technischen Möglichkeiten der Dekoration, mit den Formnummern, den Schöpfungen Johann Gregorius Höroldts (1696–1775) und seiner Werkstatt auseinander und zieht Vergleichsbeispiele aus anderen Sammlungen heran. Der Katalog, von dem Charlotte von Klemperer am 6. Dezember 1928 auch ein Exemplar der Bibliothek der Dresdner Porzellansammlung übersendet, ist ein repräsentativ ansehnlicher Band und wissenschaftlich fundierter Katalog zugleich.⁷⁴

In den 1920er Jahren ist die Sammlung so umfangreich geworden, dass sie sicher nicht nur dem Freundeskreis um die Familie von Klemperer und den Dresdner Kunst Kennern ein Begriff ist, sondern auch bei Behörden Aufmerksamkeit erregt. Nach der »Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken« vom 11. Dezember 1919 ist beim Reichsministerium des Innern ein Verzeichnis der zu schützenden Gegenstände zu führen, in das auch die Sammlung Klemperer aufgenommen werden soll. Ursache für diese Verordnung war die »überstürzte Abwanderung hervorragendster Kunstqualitäten, die bald nach der Revolution eingesetzt hatte«.⁷⁵ Es erscheint der Regierung notwendig, die erstklassigen Kunstschatze privaten Kunstbesitzes für Deutschland zu sichern.⁷⁶ Der Reichsminister Erich



13 – Der Handkuss, Modell: Johann Joachim Kaendler, Meissen, zwischen 1737 und 1740 Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928



14 – Beltrame und Colombina, Modell: Johann Joachim Kaendler, Meissen, um 1741 Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928

Koch-Weser (1875–1944) legt fest, dass lediglich eine Auswahl der wichtigsten Stücke aus der Klemperer-Sammlung getroffen wird, die im Januar 1920 dem Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht von Ernst Zimmermann mitgeteilt werden. Er schlägt eine Krinolinengruppe mit sitzender Dame, Kavalier und »Mohrenknaben« (Abb. 13) vor sowie ein Paar aus der *commedia dell'arte* (Abb. 14), außerdem einen auf einem Kissen sitzenden Hund und eine Hundegruppe mit Hündin und zwei Jungen.⁷⁷ Diese »Verordnung« hat für Gustav von Klemperer zunächst keine Konsequenzen, da er mit Zimmermann über einen fachlichen Austausch in gutem Kontakt steht und ein Verkauf der Sammlung ohnehin nicht vorgesehen war.

Nach dem Tod ihres Ehemanns 1926 lebt Charlotte sieben Jahre allein in der Villa auf der Wiener Straße, umgeben von Porzellan. Alle Kinder hatten inzwischen ihr eigenes Heim gefunden; Ralph Leopold und Victor ganz in der Nähe und Herbert Otto in Berlin. 1933 bezieht Charlotte eine nahegelegene Wohnung in der Beethovenstraße, in der sie ein Jahr später stirbt.⁷⁸ Wohl in diesem Jahr wird das Porzellan in die Villa Victors auf der Tiergartenstraße überführt, der die Sammlung für seine beiden anderen ebenso erbberechtigten Brüder verwahrt. 1933 zieht in die Villa Wiener Straße 25, in der die drei Brüder ihre Kindheit verbrachten, das Geheime Staatspolizeiamt, die spätere Geheime Staatspolizei, ein und verbleibt dort bis 1938.⁷⁹

Die Beschlagnahme der Sammlung⁸⁰

Mit der von Hermann Göring (1893–1946) erlassenen »Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden« vom 26. April 1938 »legitimiert« das Deutsche Reich den Zugriff auf das Eigentum und weitere Repression der jüdischen Bevölkerung: »§ 7 Der Beauftragte für den Vierjahresplan kann die Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um den Einsatz des anmeldepflichtigen Vermögens im Einklang mit den Belangen der deutschen Wirtschaft sicherzustellen.«⁸¹ Die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 war das Resultat der seit 1933 betriebenen Politik und Auftakt zu weiterer Diskriminierung, systematischer Vertreibung und schließlich der Vernichtung der Juden.

Die Familie Ralph Leopolds hatte als erste 1937 Deutschland verlassen, 1938 folgte ihm Victor mit seiner Frau nach Südafrika. Herbert Otto gelang die Ausreise nach England erst 1939. Was die drei in ihre jeweils neue Heimat retten konnten, wird nicht sehr viel gewesen sein und wurde zumeist für lebensnotwendige Dinge verkauft. Die weitere Entwicklung in Deutschland bestätigte die Entscheidung zur Emigration und gab ihnen die traurige Gewissheit, dass eine Rückkehr unter diesem Regime nicht möglich war.

Am 22. Dezember 1938 erhält Fritz Fichtner (1890–1969), seit 1931 Direktor der Dresdner Porzellansammlung und ab 1933 außerdem des Kunstgewerbemuseums, die offizielle Beauftragung zur Sicherstellung des Kunstgutes »des nach Südafrika abgereisten Juden«.⁸² Die Transporte finden am 1. und am 5. Dezember 1938, also bereits vor der Beauftragung statt. Geplant ist, dass die Kunstsammlung der von Klemperers an das Museum übergehen soll, was jedoch laut Fichtner noch mit dem Reichsfinanzministerium zu verhandeln sei.

Im Januar 1939 findet eine Besprechung der Direktoren der Kunstsammlungen im Ministerium für Volksbildung statt, an der Fichtner, seit 1936 Referatsleiter für die Museen, teilnimmt. Er erwartet eine Entscheidung, auf welche Weise mit der Porzellansammlung Gustav von Klemperers verfahren werden soll. In seiner Niederschrift zur Besprechung hält er fest, dass Victor von Klemperer seinen Steuerpflichten zum großen Teil nachgekommen und wohl kaum mit einer Übernahme der Werke zu rechnen sei. Dennoch will man sich um den Erwerb der gesamten Sammlung bemühen, da sich einige

Porzellane früher in der Porzellansammlung befunden hätten, die durch die umfangreichen Dublettenverkäufe in den 1920er Jahren in Privatsammlungen gelangten. Die Dresdner Sammlung könne mit dem Erwerb wesentliche Lücken in ihrem Bestand schließen, vor allem die im Bereich der figürlichen Plastik. Die Klemperer-Sammlung wäre auch derzeit die einzige private Sammlung, die diesen Zweck erfüllen würde, da die ebenfalls bedeutende Sammlung von Hermine Feist in Berlin bereits versteigert worden wäre.⁸³ Am 23. März 1939 notiert Fichtner nach einer Besprechung im Wirtschaftsministerium und in der Reichskunstkammer, dass das Land Sachsen den Antrag auf die Übernahme der Inkunabel- und der Porzellansammlung gestellt hätte. Die Abwicklungsstelle für den Verkauf jüdischen Kunstbesitzes in Berlin würde darauf achten, dass die Museen die wichtigsten Stücke zu günstigen Konditionen kaufen können.⁸⁴



15—Blick in die Bogengalerie des Zwingers, Wandarrangement mit chinesischem Porzellan, um 1938



16—Vitrine im Johanneum mit Vogelplastiken aus der Sammlung von Klemperer, Oktober 1939

Im Oktober ist noch immer nicht über das Schicksal der Klemperer-Sammlung entschieden. Parallel laufen die Vorbereitungen zu den Eröffnungsfeierlichkeiten der neuen Ausstellungsräume der Porzellansammlung im Zwinger, die vom 19. bis zum 26. September 1939 stattfinden sollen. Ab etwa 1936 wurde der Umzug der Dresdner Porzellansammlung in den Zwinger geplant, die seit 1876 beengt im Johanneum untergebracht war. Nach und nach kommt bis September 1938 fast der gesamte Bestand chinesischen und japanischen Porzellans im Zwinger an und wird nach einem neuen Ausstellungskonzept arrangiert (Abb. 15). Das Meissener Porzellan der Staatlichen Porzellansammlung und das Klemperer-Porzellan verbleiben vorerst noch im Johanneum. Über den endgültigen Verbleib des zuletzt genannten ist bis dahin noch nicht entschieden (Abb. 16). Am 18. Mai 1939 besucht Albert Speer (1905–1981) die Porzellansammlung. Er besichtigt die Bauarbeiten und den Fortgang der Einrichtung der Ausstellung.⁸⁵ Bereits im August 1939 treten vorsorglich erste Luftschutzmaßnahmen mit der Bestellung von Holzkisten und Verpackungsmaterial für die Auslagerung des Kunstgutes aus den Gebäuden der Dresdner Kunstsammlungen in Kraft.⁸⁶ Man geht davon aus, dass gerade das Zentrum der Stadt bei Bombenangriffen besonders gefährdet ist. In den umliegenden Schlössern und Gutshäusern werden Unterbringungsmöglichkeiten, sogenannte Bergungsdepots, für die Kunstwerke aus Dresden von den Besitzern angemietet.

Vom 5. Juli bis zum 1. September 1940 findet in den Räumen des Johanneums die Sonderausstellung »Frau und Mutter. Lebensquell des Volkes« statt, die vom Rassenpolitischen Amt der NSDAP durchgeführt wird und zuvor in Berlin und Leipzig zu sehen war. Um diese Sonderausstellung in Dresden



17 – Die Ausstellungsräume im Johanneum, erste Etage, während der Verpackung der Meissener Porzellan-Abteilung, 1939/40



18 – Blick in die Langgalerie zum Kronentor des Zwingers, 1940

In den Vitrinen befinden sich die Porzellane aus der Sammlung von Klemperer.

zeigen zu können, musste zuvor das Johanneum geräumt und das Meissener Porzellan der Staatlichen Sammlung sowie jenes aus der Sammlung von Klemperer an einem anderen geeigneten Ort untergebracht werden.⁸⁷

Eine Negativhülle im Fotoarchiv der Porzellansammlung trägt den Vermerk von Fichtner »Johanneum. Umzug Juni 1940 anlässlich Reichssonderschau«,⁸⁸ als solche wurde die oben genannte Ausstellung gelegentlich bezeichnet. Diese Bemerkung und auch die entsprechende Schwarz-Weiß-Aufnahme belegen, dass der Auszug aus dem Johanneum vollzogen und die Räumlichkeiten frei wurden (Abb. 17). Das Meissener Porzellan der Staatlichen Porzellansammlung wurde folglich nach Juni 1940 in die Bergungsdepots rings um Dresden transportiert, darüber gibt das »Verzeichnis der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke« Auskunft.⁸⁹ Unbekannt war bislang, wo sich das



19 – Blick in die Langgalerie zum Kronentor des Zwingers mit der Ausstellung frühchinesischer Keramik, September 1939

Neben den Vitrinen stehen Holzkisten für die Evakuierung der Objekte bereit.

Klemperer-Porzellan im Juni 1940 befand, ob noch im Johanneum oder an einem anderen Ort. Über eine weitere historische Aufnahme konnte verifiziert werden, dass das Klemperer-Porzellan bereits vor 1940 das Johanneum verlassen hatte. Ein Schwarz-Weiß-Foto zeigt die Langgalerie des Zwingers zum Kronentor (Abb. 18). Der zugehörige Umschlag ist mit der Aufschrift Fichtners »Aufstellung der Klemperer Porzellane in der Langgalerie« beschriftet. Zuvor befand sich hier der seit etwa 1938 neu gestaltete Ausstellungsabschnitt mit der chinesischen Frühkeramik, die jedoch im September 1939 verpackt und ebenfalls in verschiedene Bergungsdepots verlagert wurde. So konnte also das Klemperer-Porzellan im September 1939 dort ausgestellt werden (Abb. 19). Es verblieb bis etwa März 1943, wie den Akten zu entnehmen ist, in diesen Räumen⁹⁰ und gelangte vermutlich von dort in das Bergungsdepot Schloss Rammenau.

Da Ende Mai 1940 die Veräußerung der Klemperer-Sammlung geplant war, die Familie jedoch Einspruch erhoben hatte, hofften die Dresdner Dienststellen, die Zeit nutzen zu können, um die Sammlung doch noch für sich zu gewinnen.⁹¹ Mit der Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 fällt die Kunstsammlung des »emigrierten Juden Viktor Israel von Klemperer [...] dem Deutschen Reich« zu.⁹² Reichsstatthalter Martin Mutschmann (1879–1947) beschreibt in einem Brief vom 17. Oktober 1942 an den Oberfinanzpräsidenten von Dresden den Umfang des 1938 beschlagnahmten Klemperer'schen Kunstgutes: »1. Eine aus 836 Stücken bestehende Sammlung von Meissner Porzellan und 2 Fayencen; 2. eine aus 56 Stücken bestehende Sammlung kunstvoller Gläser; 3. eine Sammlung von 13 Handschriften, 549 Frühdrucken und 510 wertvollen Buchausgaben; 4. vier Gemälde; 5. 12 Federzeichnungen, Radierungen und Stiche; 6. 7 Plastiken; 7. 33 Teppiche von Kunstwert; 8. 136 Stück Möbel von Kunstwert; 9. 55 kunstgewerbliche Gegenstände von Kunstwert.«⁹³ Als Eigentümer der unter Ziffer 1 benannten Sammlung waren Victor, Ralph Leopold und Herbert Otto von Klemperer ausgewiesen, der unter Ziffer 2 bis 9 aufgeführte Besitz gehörte demnach Victor von Klemperer und seiner Frau Sophie. Mutschmann schreibt weiter: »Der hohe Kunstwert der sichergestellten Gegenstände verlangt unbedingt ihre endgültige Überführung in Museumsbesitz. Ich stelle deshalb hiermit den Antrag, sie dem Lande Sachsen unentgeltlich zu übertragen, damit sie hier endgültig den staatlichen Sammlungen einverleibt werden können.«⁹⁴ Am 28. November 1942 richtet Hans Posse (1879–1942), Direktor der Dresdner Gemäldegalerie,⁹⁵ an den Reichsleiter Martin Bormann (1900–1945), offenbar auf eine Anfrage hin, ein Schreiben, in welchem er die mögliche Doppelung von Porzellanen und auch von frühen Druckerzeugnissen erörtert, falls die Sammlungen der Familie Klemperer in die Dresdner Museen gelangen sollten. Anlass dieser Überlegungen ist es, den ausdrücklichen Wunsch Mutschmanns zu vermitteln, die Sammlungen für Sachsen zu erhalten. Beigegeben sind entsprechende Schreiben des Direktors der Porzellansammlung und der Sächsischen Landesbibliothek, Hermann Neubert (1892–1980).⁹⁶ Gleichzeitig hat Posse die Reichsinteressen zur Ausstattung des Führermuseums in Linz im Blick: »Eine Anzahl von Doubletten guter figürlicher Stücke, die sich bei der Überweisung ergeben würden, wäre für die Zwecke des Führermuseums in Linz zu verwenden.«⁹⁷ Am 13. Januar 1943 teilt Mutschmann in einem Schreiben die Entscheidung Adolf Hitlers vom 29. November 1942 mit: »Der Führer hat entschieden, daß die Sammlungen dem Land Sachsen unentgeltlich übertragen werden sollen.«⁹⁸ Im April 1943 kommt man auf die zu erwartenden Doppelstücke in der Porzellansammlung zurück. Fichtner berichtet Mutschmann, dass sich entgegen der Annahme Posses in der Sammlung Klemperer keine Dubletten befinden. Er teilt ihm jedoch fünf plastische Arbeiten mit, die sich für eine Abgabe eignen würden, und bemerkt, dass sich auch unter den Geschirrtellen der Klemperer-Sammlung Doppelstücke befänden, die jedoch schon ausgelagert wären (März 1943) und erst nach Ende des Krieges ausgesondert werden könnten.⁹⁹ – Mit der Erwähnung des Auslagerungsdatums der Sammlung – März 1943 – ist nun der Zeitraum der Ausstellung des Klemperer-Porzellans in der Langgalerie des Zwingers von etwa September 1939 bis März 1943 einzugrenzen.¹⁰⁰

Die Auslagerung

Bereits vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs am 27. August 1939 werden in den Dresdner Museen Vorbereitungen zum Schutz der Kunstwerke getroffen. Für diese Maßnahmen ist Fritz Fichtner zuständig, da er seit 1936 als Referent der Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft im Ministerium für Volksbildung tätig war.¹⁰¹ Kurz darauf erfolgen erste Luftschutzmaßnahmen. Holzkisten und Verpackungsmaterial werden für die Auslagerung des Kunstgutes aus den Gebäuden der Dresdner Kunstsammlungen bestellt. Es ist kaum vorstellbar, wie es in einer Zeit des Mangels an Holz, Treibstoff, Transportmobilen überhaupt möglich war, die umfangreichen Bestände in Verzeichnissen zu erfassen, zu verpacken und in sichere Bergungsdepots außerhalb Dresdens zu transportieren. Erschwerend kam hinzu, dass viele der männlichen Museumsmitarbeiter zum Militärdienst eingezogen waren.

Im Archiv der Porzellansammlung hat sich eine originale Durchschrift des »Verzeichnis[ses] der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke« erhalten.¹⁰² Das Verzeichnis ist nach Orten unterteilt, in die das Sammlungsgut der Porzellansammlung ausgelagert wurde. Zumeist stellten die Eigentümer von Schlössern und Gütern ihre Gebäude ganz oder teilweise für die Unterbringung der Kunstwerke zur Verfügung. Im »Verzeichnis der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke« sind einzelne Vorgänge enthalten, die sich bereits auf das Jahr 1939 zurückführen lassen, andere datieren von 1943 bis 1945. Die Porzellansammlung besaß vor 1945 kein gültiges Inventar. So griff man in dem oben genannten Verzeichnis, um die Porzellane näher zu beschreiben, auf deren Standort zurück. Für das Meissener Porzellan im Johanneum werden die im Sammlungsführer von 1928 angegebenen Vitrinen und Schränke in das Verzeichnis übernommen.¹⁰³ Die Bezeichnung des Porzellans in den Listen ist sehr knapp. Mitunter gelingt es dennoch, in Verbindung mit dem Sammlungsführer und dessen Vitrinen- oder Schrankangaben etwas mehr über einzelne Stücke zu erfahren. Ähnlich wird mit dem ostasiatischen Porzellan, welches sich ab 1936/37 bereits im Zwinger befand, verfahren. In den Bogengalerien des Zwingers, die für die Ausstellung der Porzellansammlung vorgesehen waren, hatte Fritz Fichtner aus verschiedenen Porzellangruppen beispielsweise ornamentale Wandarrangements gestaltet (vgl. Abb. 15). Diese »Wandbögen« werden in den Auslagerungslisten erwähnt. Offenbar ging man davon aus, dass der Krieg nicht lange dauern würde und es aus der Erinnerung heraus relativ leicht sein würde, die Einrichtung der Ausstellung nach dessen Ende wieder aufzunehmen. Parallel dazu hatte Fichtner mit seiner Kamera zahlreiche Fotos gemacht, die vielleicht diese Rekonstruktion hätten erleichtern sollen.



20 und 21 – Schloss Rammenau bei Bautzen, spätestens 9. Dezember 1943

20 Spiegelsaal in der ersten Etage | 21 Chinesisches Zimmer in der ersten Etage

Ganz anders kann in diesem Zusammenhang die Auslagerung der Porzellansammlung Gustav von Klemperers nachverfolgt werden. Jedes der beschlagnahmten Stücke ist über den Klemperer-Katalog von 1928 identifizierbar. Es entstanden so stückgenaue Kistenlisten mit der korrekten Objektbezeichnung und deren Katalognummer. Diese damals sehr sorgfältig ausgeführte Arbeit ermöglicht es heute, den Weg fast jeden einzelnen Porzellans aus der Sammlung Klemperers zu verfolgen. So ist über die Auslagerungslisten bekannt (Abb. 22), dass sich am 9. Dezember 1943 das wertvolle Porzellan in Schloss Rammenau bei Bautzen in 25 eindeutig gekennzeichneten Kisten befand (Abb. 20 und 21).

Aus den Auslagerungslisten geht außerdem hervor, dass während der gesamten Auslagerungsaktion das »Prinzip der Zerstreuung des Kunstgutes« beibehalten wurde. Man versuchte auf diese Weise, der Vernichtung eines kompletten Bestands vorzubeugen. So geschah es auch mit dem Besitz der Klemperers. Die Inkunabelsammlung Victors gelangt von der Sächsischen Landesbibliothek Dresden in die Bergungsdepots nach Gröditz, zwischen Riesa und Elsterwerda, und nach Schloss Taubenheim, beide im Landkreis Meißen gelegen.¹⁰⁴ Anhand der Auslagerungslisten in der Porzellansammlung wird deutlich, dass neben dem kostbaren Porzellan und anderen Kunstgegenständen auch der Hausrat aus dem Hause Victor von Klemperers beschlagnahmt worden war. Der Haushalt Gustavs existierte zu diesem Zeitpunkt nicht mehr oder war teilweise in den Haushalten seiner Kinder und Enkel aufgegangen. In Hermsdorf bei Radeberg wurden Möbel, in Kauppa bei Bautzen Tischdecken, Servietten und Tafeltücher, in Lauterbach Teppiche und Kataloge, in Reichstädt Porzellan »ohne Kunstwert« und Möbel »mit Kunstwert« und in Schleinitz Glas und Porzellan »ohne Kunstwert« deponiert. Im Dresdner Zwinger gab es noch fünf nicht näher beschriebene Möbelstücke »mit Kunstwert«.

Unzureichende Bedingungen an einzelnen Auslagerungsorten und die Gefahr der heranrückenden Front machen Anfang 1945 erneute Umlagerungen nötig.¹⁰⁵ Am 8. Februar 1945 werden wenigstens drei Kisten mit Klemperer-Porzellan von Schloss Rammenau auf einem Lastkraftwagen in Richtung Westen geschickt und stehen bei einem Zwischenstopp im großen Hof des Dresdner Residenzschlosses.¹⁰⁶ In der Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 werden das Schloss (Abb. 23) und der in ihm ab-

			Rammenau
			<u>Klemperer - Porzellan.</u>
			<u>Kiste: Kl. P. Nr. 6</u>
Kl. Kat.-Nr.			Höhe: 15 cm
511	Stehender Chinese		" 15,5 cm
" " "	512 Schreitender Chinese		" 14,5 "
" " "	521 Pole		" 27,2 "
" " "	525 Großer Türke		" 17 "
" " "	527 Türke		" 17 "
" " "	528 Türkin		" 16,5 "
" " "	529 Türke		" 22 "
" " "	532 Türke		" 22,5 "
" " "	533 Türkin		" 20,5 "
" " "	538 Tartar aus der Krim		
" " "	688 Venus mit Amor	}	
" " "	689 Juno mit dem Pfau		
" " "	690 Venus mit Delphin		
" " "	691 Hippiomenes		Figuren-Höhe:
" " "	692 Bacchus	}	28 bis 33 cm
" " "	693 Ganymed auf dem Adler des Zeus		
" " "	694 Herkules		
" " "	695 Chronos		
" " "	696 Mars		
" " "	697 Merkur		
" " "	--- 9 Mythologische Figuren		
498 " "	498 Minerva zum Larentempel gehörend		Höhe: 33 cm

22—Liste der Objekte, die in Rammenau ausgelagert waren, um 1943
Kennzeichnung der Hippiomenes-Figur



23 – Die Ruine des Dresdner Residenzschlosses, nach dem 14. Februar 1945

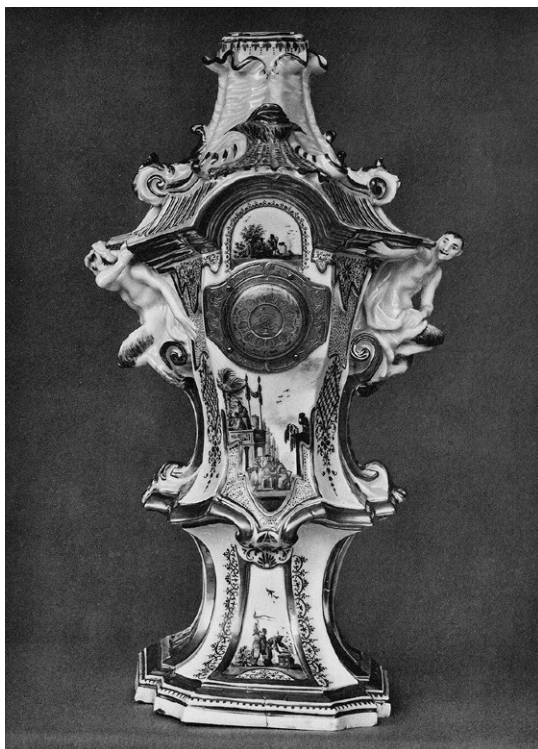


24 – Hippomenes im Wettlauf, Probedruck zum Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928

25 – Heute erhaltene Fragmente der Figur des Hippomenes, Meissen, 1741–1747
H. Korpus ca. 11,6 cm,
H. Sockel ca. 5,5 cm

gestellte Kunsttransport zerstört – darunter auch die Kiste Nummer 6, in der die kleine Figur des Hippomenes aus der Sammlung Klemperer verpackt ist. Im Katalog von 1928 ist sie unter der Nummer 691, jedoch ohne Abbildung, verzeichnet. Aber ein Probedruck zum Katalog zeigt die Plastik (Abb. 24).

Bereits im März 1945 weist der vormalige Assistent Fichtners und Amtmann des Ministeriums für Volksbildung, Albert Gruve (1887–1973), auf die Scherben im Schlosshof hin.¹⁰⁷ Hans Nadler (1910–2005) vom Institut für Denkmalpflege zeigt in einem Schreiben vom 18. Februar 1953 an, »daß Teile der Porzellanscherben noch im Turmraum des Schlosses liegen. Falls dies zutrifft, bitten wir auch die restlichen Scherben zu bergen, da diese doch zweifellos zu Gefäßen zusammengesetzt sind, denn es ist doch kaum anzunehmen, daß Teile der Scherben aus dem Keller weggeräumt wurden.«¹⁰⁸ 1953 werden sie von Hilde Rakebrand und ihrer Assistentin, Ingelore Menzhausen (1923–2006), aus dem Schutt geborgen. Diese Scherben tragen deutliche Spuren extremer Hitzeeinwirkung, bei der in die erweichte Glasur Aschepartikel einsanken.¹⁰⁹



26 – Uhrgehäuse, Modell: Johann Gottlieb Kirchner, Meissen, 1732 Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928

Die identifizierten Fragmente der Figur des Hippomenes wurden im April 2010 an die Erben nach von Klemperer restituiert (Abb. 25). Durch die Restitution 2010 entstand ein enger Kontakt zu den Nachfahren der Familie. Eine Urenkelin nach Gustav von Klemperer, Lynne Howse, schenkte im Sommer 2011 die Bruchstücke des Hippomenes an die Porzellansammlung. Das mit historischen Ereignissen verknüpfte Fragment und die Geste eines Familienmitglieds, welches in seinem nahen familiären Umfeld das Unrecht erlebt hat, das der jüdischen Bevölkerung angetan wurde, ist als ein besonderes Zeichen der Versöhnung in die Gegenwart zu verstehen.

Am 16. März 1945 werden elf Kisten von Rammenau nach Rothschnöberg verlagert.¹¹⁰ In der Kiste 17 befindet sich das bereits schon erwähnte, 1911 bei Hugo Helbing versteigerte kostbare Uhrgehäuse aus Porzellan (Abb. 26). Es entstand 1732 in Meissen nach einem Modell von Johann Gottlieb Kirchner (1706–1768). Vermutlich hatte es Gustav von Klemperer über das Auktionshaus Helbing in

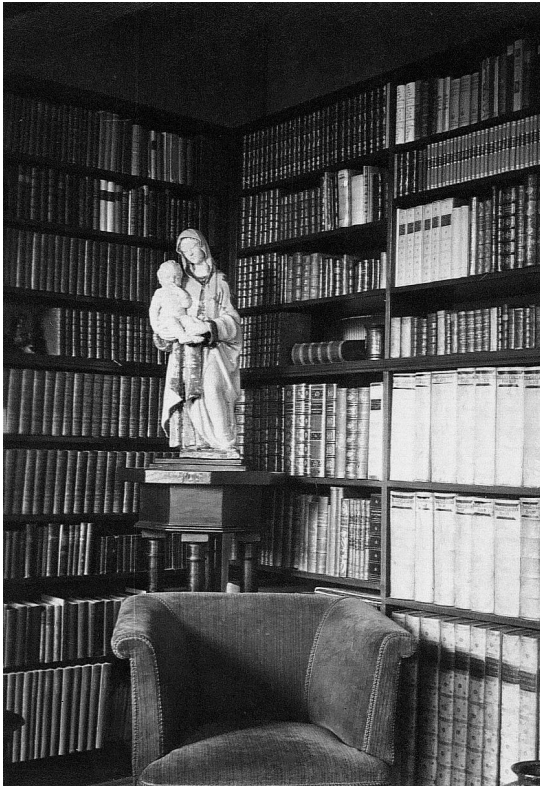
München direkt erworben, oder der Dresdner Antiquitätenhändler Hermann Ball vermittelte ihm das Angebot.¹¹¹ Es ist bisher unklar, auf welchem Wege das Uhrgehäuse von Rothschnöberg in die Porzellan-Manufaktur Meissen gelangte. Jedenfalls wurde es dort 1990/91 als Eigentum der Familie von Klemperer identifiziert und an die Erbgemeinschaft restituiert. Die Nachfahren ermöglichten der Manufaktur die Erwerbung der seltenen Uhr, die heute dort in der Schausammlung zu sehen ist.¹¹²

Ebenfalls in der Kiste 17 ist das Unterteil eines imposanten Deckeltopfes (Abb. 27). Auf dem Korpus prangte ein mit Purpurlüster und Gold gemalter Foh-Hund nach einem chinesischen Vorbild.¹¹³ Im Gegensatz zum Uhrgehäuse hat sich das Gefäß nicht erhalten.

Zwei weitere Kisten mit Klemperer-Porzellan werden am 4. April 1945 von Rammenau nach Reichstädt transportiert.¹¹⁴ Vom Inhalt dieser beiden Kisten haben sich nur wenige Stücke erhalten. Aus den Akten ist bekannt, dass es für die Museumsleute schwierig war, Zugang zum Bergungsdepot Reichstädt zu erhalten. Ein Bericht an den Bevollmächtigten für die Staatlichen Sammlungen, Prof. Dr. R. H. Wegner, vom 30. Juni 1945 besagt, dass vom 25. bis zum 29. Juni 1945 das Depot durch Museumsbeamte besichtigt worden ist. Zu ihnen gehörte Arthur Leuschner (1883–1960), der bereits vor 1945 die Auslagerungsaktionen mitbetreut hatte.¹¹⁵ Für die eingelagerten Kisten konnte nur allgemein festgestellt werden, dass sie alle beschädigt waren.



27 – Unterteil eines Deckeltopfes, Meissen, um 1730 Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928



28 – Bibliothek Victor von Klemperers, Tiergartenstraße 64, wohl 1937

Eine genauere Untersuchung oder Wiederherstellung der beschädigten Kisten verhindert die russische Besatzung.¹¹⁶

Nur wenige Klemperer-Porzellane kehren aus Reichstädt zurück. Dazu gehört beispielsweise ein Teller aus dem sogenannten Warschauer Service mit Brokatdekor in kräftigen Farben und reicher Goldstaffage, der im Katalog von 1928 unter der Nummer 146 aufgeführt ist. Den in Kiste 14 ausgelagerten Teller erhielt die Familie von Klemperer 1991 zurück.¹¹⁷ In Reichstädt ist auch die Kiste 22 untergebracht worden, die eine mittelalterliche Marienfigur mit Jesuskind enthielt. Vermutlich handelt es sich bei der 85 cm hohen Plastik um jene, die auf der Fotoaufnahme von der Bibliothek Victor von Klemperers zu sehen ist (Abb. 28). Über ihren Verbleib ist nichts bekannt.

Auch die Kisten 4, 8, 9, 10, 12, 13, 23 und 25 erhalten 1943 Schutz im Rammenauer Schloss. In den »Auslagerungslisten, um 1943« gibt es jedoch keinen Hinweis, wohin sie Anfang 1945 verlagert

wurden. Deshalb liegt im Dunkeln, auf welchem Weg sie schließlich nach Dresden zurückkehrten. In einer von ihnen, der Kiste 8, befand sich die Figur eines Töpfers aus einer Serie von Handwerkern. Das Fragment der recht seltenen Figur des Töpfers ist 2008 im Scherbendepot der Porzellansammlung identifiziert worden (Abb. 29 und 30). Dieses wie auch fast 230 weitere Stücke wurden 2010 an die Nachfahren restituiert, wobei es sich zumeist um Scherben und Fragmente handelte, zu denen die des Töpfers gehörten, und nur um wenige intakte Porzellane.



29 und 30 – Töpfer, Modell: Johann Joachim Kaendler, Mitarbeit: Peter Reinicke, Meissen, um 1750
29 Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928
30 In der Porzellansammlung identifiziertes Fragment



31 und 32 – Tanzender Harlekin, Modell: Johann Joachim Kaendler, Meissen, vor 1740 H. 18,6 cm
31 Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928
32 Abbildung im Auktionskatalog Bonhams London, 8. Dezember 2010

Betrachtet man die beschädigte Figur des Töpfers, so wohnt ihr noch immer ein besonderer Reiz inne. Die Meisterschaft Johann Joachim Kaendlers (1706–1775) ist zu spüren; er stellte den Töpfer bei seiner Arbeit in einer dynamischen Pose dar. Sogar die originalen Farben sind noch zu erkennen.

In der Kiste 13 ist unter anderem die Figur eines tanzenden Harlekins verpackt (Abb. 31 und 32). Seine Identifizierung gestaltete sich etwas schwieriger. Die Abbildung und Beschreibung im Klemperer-Katalog von 1928 weichen in einigen Punkten von der Figur, die sich vormals in der Porzellansammlung befand, ab. Sie unterscheiden sich in der Fingerhaltung und der Bemalung des linken Arms. Auch die Füße der Porzellanfigur sind etwas größer, stärker gebogen und die Schleifen an den Schuhen anders platziert. Eine nähere Untersuchung unter dem Mikroskop ergab, dass die genannten Unterschiede auf eine sehr gut ausgeführte Restaurierung des Arms und der Füße nach 1945 zurückzuführen sind. Offenbar fehlte der fragmentarisch vorhandenen Plastik zudem das stützende Element, die Standfläche mit dem Baumstumpf. Diese musste deshalb in der Porzellan-Manufaktur Meissen neu angefertigt werden. Sie trägt keine Manufakturmarke und auch nicht die im Katalog von 1928 erwähnte Formnummer. Folglich sind nur wenige Teile am Harlekin tatsächlich noch original gewesen, die es erst einmal zu erkennen galt. Da auch bei früheren Rückgaben Restaurierungen den Eigentumsanspruch nicht einschränkten, konnte der tanzende Harlekin zu den 2010 erfolgten Restitutions an die Erben der Familie Klemperer hinzugefügt werden.

Nach 1945

Im Mai 1945 beginnt die sowjetische Trophäenkommission mit der Räumung der Bergungsdepots und dem Abtransport der Kunstschatze in die Sowjetunion als Kriegsbeute. Schon am 28. November 1947 wendet sich Erich Goslar, Generalbevollmächtigter der Familien von Victor und Ralph Leopold von Klemperer bis 1943, auf Nachfrage der südafrikanischen Militärmission in Berlin an die Landesregierung Sachsen, um Kenntnis über den Verbleib der Sammlung Klemperer zu erlangen. Im April 1948 teilt der Direktor der Staatlichen Museen im Land Sachsen, Wolfgang Balzer (1884–1968), in einem Antwortschreiben an Albert Gruve von der Hauptverwaltung der Staatlichen Museen, Schlösser und Gärten mit, dass Stücke mit Kunstwert aus den Bergungsdepots nicht zurückgekommen und eine

Anzahl von Scherben, die sich nicht mehr zusammensetzen lassen, in zwei Kisten verpackt worden sind.¹¹⁸ Beigefügt wird eine Liste mit »neuerem, künstlerisch wertlosem Gebrauchsporzellan«.¹¹⁹ Auch Herbert Otto von Klemperer schreibt 1948 aus New York an die Direktion von Schloss Moritzburg und bittet um Auskunft über den Verbleib der Sammlungen.¹²⁰

In dieser unmittelbaren Nachkriegszeit dürfte es sicherlich noch schwierig gewesen sein, über die Verlagerung und Zerstörung der Klemperer-Sammlung genau Bescheid zu wissen. Nur Gruve, der vor 1945 in die Auslagerungsaktionen involviert war, sind die Bergungsorte für Porzellan bekannt. In seinem Bericht vom 24. Dezember 1947 an die Landesregierung benennt er als solche Rothschönberg, Schleinitz, Schieritz, Zottewitz, Reichstädt und die Albrechtsburg in Meißen.¹²¹ Schloss Rammenau, wo sich 1943 die Sammlung Klemperer nachweislich befand, fehlt in seiner Aufzählung. Sicherlich wusste Gruve, dass das Bergungsdepot Schloss Rammenau beräumt und die 25 Kisten aus Sorge vor der näher rückenden russischen Front noch im Februar und im März 1945 in weiter westlich gelegene Bergungsdepots verlagert wurden. – Bis in die 1980er Jahre ging man davon aus, dass wohl der größte Teil der Porzellansammlung Klemperers in der Nacht vom 13./14. Februar 1945 im Schlosshof weitgehend vernichtet wurde.¹²²

Zunächst hatte die Landesregierung Sachsens und später die Staatsregierung der DDR über eine Rückgabe zu entscheiden. Die nationalsozialistischen Enteignungsgesetze waren zwar in der DDR widerrufen worden, aber ihre Rechtsfolgen bestanden fort; ehemalige jüdische Bürger und Bürgerinnen erhielten weder ihr Eigentum zurück, noch wurden sie entschädigt. Das Selbstverständnis des Staates ließ es nicht zu, Kunstgut an Bürger des »kapitalistischen Auslands« zurückzugeben. Hinhaltende Begründungen verzögerten immer wieder auch eine Entscheidung in Sachen der Klemperers. Das Amt für Rechtsschutz und das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten bereiteten 1985 eine ablehnende Antwort auf das Ersuchen der Klemperers vor, die einer Arbeitsgruppe beim Politbüro des Zentralkomitees der SED vorgelegt und von dieser gebilligt wurde. Folglich musste der Briefwechsel zwischen den Klemperers und der untergeordneten Kulturgutschutzkommission unergiebig bleiben.¹²³ 1986 machte Gustav Victor von Klemperer, der Sohn von Victor und Enkel des Sammlungsgründers, der Dresdner Porzellansammlung ein großzügiges Angebot – die Schenkung der noch erhaltenen Porzellane aus der Sammlung seines Großvaters. Auf diesem Wege hätte er Kenntnis über den verbliebenen Rest des Erbes seiner Familie erlangt und die Gewissheit gehabt, seiner Heimatstadt ein Geschenk gemacht zu haben.¹²⁴ – In dieser Zeit musste der Versuch noch fehlschlagen, wie oben bereits geschildert ist.

Restitution 1991

Erst 1989 mit dem Ende der DDR wird auch eine Wende in den Verhandlungen mit der Familie von Klemperer möglich. In den folgenden Gesprächen treten die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, vertreten durch den Generaldirektor Werner Schmidt (1930–2010), mit großem Engagement auf.¹²⁵ Die neue gesellschaftliche Situation führt zur Rückgabe der in den Kunstsammlungen und in der Sächsischen Landesbibliothek erhalten gebliebenen Kunstwerke an die Erben nach Gustav von Klemperer. Im Sommer 1990 findet zunächst zwischen Werner Schmidt, den Dresdner Museumsdirektoren Günther Reinheckel (1933–2010), Kunstgewerbemuseum, Klaus-Peter Arnold, Porzellansammlung, der Oberkonservatorin der Skulpturensammlung Bärbel Stephan und dem Beauftragten der Kulturgutschutzkommission, Werner Schmeichler, eine Besprechung statt, in welcher Schmidt auf einer Rückgabe der Kunstwerke direkt durch die Dresdner Museumsleute besteht.¹²⁶ Die juristischen Voraussetzungen sollen durch das Amt für Rechtsschutz – Ausländisches Kulturgut und die Kulturgutschutzkommission geklärt werden. Letztere berichtet an den Minister für Kultur, dass dies »[...] der erste große Fall der Rückgabe jüdischen Eigentums aus einem Museum der DDR« sei und mit ihr

»eine Grundsatzentscheidung allgemeiner politischer Tragweite, die nicht in regionaler Zuständigkeit behandelt werden sollte«,¹²⁷ getroffen werden würde. Nach den Vorstellungen der Kulturgutschutzkommission böte ein »offizielles Gespräch in Berlin die Möglichkeit, seitens zentraler staatlicher Organe der Regierung die geänderte Einstellung zu Wiedergutmachungsleistungen an jüdische Opfer des Nationalsozialismus zu dokumentieren«.¹²⁸

Aber das erste Gespräch mit Gustav Victor von Klemperer und seiner Gemahlin Vera (1918–1997) findet in Dresden statt. Es sind am 6. September 1990 außer Schmidt, Arnold und Manfred Mühlner¹²⁹ auch die Beauftragten des Ministers für Kultur und des Ministers für Wissenschaft und Bildung der DDR anwesend, die sich auf eine vorbehaltlose Rückgabe einigen.¹³⁰ Zudem untermauert ein Brief Gustav Victor von Klemperers aus Ketsch an den Dresdner Oberbürgermeister vom 2. Oktober 1990 dies. Mit dem Einigungsvertrag vom 3. Oktober 1990 sind die juristischen Fragen der Rückgabe geklärt. Die organisatorischen Modalitäten liegen in den Händen des Generaldirektors der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, die persönlichen Verhandlungen mit der Familie von Klemperer führt der Direktor der Porzellansammlung, Klaus-Peter Arnold.¹³¹ Am 25. Januar 1991 werden alle Sammlungen aufgefordert, Listen mit identifiziertem Sammlungsgut der von Klemperers anzufertigen. So auch die Porzellansammlung, die als Grundlage für die Recherchen die Abbildungen im Katalog der Klemperer-Sammlung von 1928 nutzt. Die Gesamtliste der zu restituierenden Porzellane umfasst 1991 86 Positionen. Nur 23 davon, meist unbeschadete Stücke, wählt die Familie als Rückgabeobjekte aus, die am 30. September 1991 bei Christie's in London versteigert werden.¹³² Darunter bemerkenswert ist sicherlich die Büste der »Mater dolorosa«, die im Katalog von 1928 unter der Nummer 717 erfasst ist. Johann Joachim Kaendler, Hofbildhauer und Modelleur an der Königlichen Porzellan-Manufaktur Meissen, erwähnt diese Büste 1743 in seinen »Arbeitsberichten«.¹³³ Außer dieser Ausformung existiert ein weiteres Exemplar in Privatbesitz und ein drittes in der Porzellansammlung Dresden.

In einer großzügigen Geste schenkt die Familie 63 kostbare Porzellane an die Dresdner Porzellansammlung.¹³⁴ Nach knapp 50 Jahren sind die kostbaren Porzellane nun mit dem Einverständnis der Erben Eigentum der Dresdner Porzellansammlung. Die Schenkung enthält 36 figürliche Porzellane,



33 – Reiterstatuette der Kaiserin Elisabeth von Russland, Modell: Johann Joachim Kaendler, Meissen, um 1750
H. 24 cm

sieben Tierplastiken, 17 Geschirrtile, einen Flakon, ein Uhrgehäuse und eine Teekanne aus schwarz glasiertem Plauer Steinzeug. Insbesondere die figürlichen Stücke sind eine wertvolle Bereicherung des Dresdner Bestands. Schon Ernst Zimmermann und 1940 auch Fritz Fichtner beklagten das Defizit an derartigen charakteristischen Beispielen der künstlerischen Produktion der Meissener Manufaktur.¹³⁵ Die Reiterstatuette der Kaiserin Elisabeth von Russland aus der Sammlung Klemperer komplettiert nun den Bestand der plastischen Arbeiten in der Dresdner Porzellansammlung (Abb. 33).¹³⁶ – Johann Joachim Kaendler modellierte die Reiterstatuette im Auftrag der Zarin Elisabeth Petrowna (reg. 1741– 1761). Das militärische Kostüm mit dem Stern vom Großkreuz des St.-Andreas-Ordens wurde bewusst für die bildliche Darstellung der Zarin, Tochter Peters des Großen, gewählt, denn schließlich war es vor allem das Preobraschenski-Leib-Garderegiment, das Elisabeth im Dezember 1741 bei ihrem Putsch gegen die Zarin Anna Leopoldowna unterstützte und ihr damit zur Kaiserkrone verhalf.¹³⁷ Für die Modellierung der Gruppe ließ sich Kaendler von einem Gemälde von Georg Christoph Groot (1716–1749) inspirieren, das sich heute in der Moskauer Tretjakow-Galerie befindet. Zu dem Geschenk der Familie von Klemperer gehört auch das Pilgerpaar (Abb. 34). Porzellanplastiken auf der Tafel unterstrichen im 18. Jahrhundert den Anlass eines Festes und sorgten für entsprechende Unterhaltung bei Tisch. Die kostbare Kostümierung des eigentlich höfischen Paares weist nur mit wenigen Details auf den gedachten Inhalt hin: Der Wanderstab und die angehefteten Jakobsmuscheln sind die äußerlichen Kennzeichen der Pilger.¹³⁸ Drei Bergleute sind gleichfalls Teile des Geschenks (Abb. 35).¹³⁹ Die Bergparade während des Saturnfestes 1719 machte die hohe Wertschätzung des Bergbaus deutlich, dem Sachsen vor allem seinen Reichtum verdankt. Auch die Erfindung des europäischen Hartporzellans wäre ohne den hohen Stand der Montanwissenschaften nicht möglich gewesen. Christoph Weigel, Nürnberger Verleger und Drucker, legte mit seinem Band »Abbildung und Beschreibung derer sämtlichen Berg-Wercks-Beamten und Bedienten nach ihrem gewöhnlichen Rang und Ordnung im gehörigen Berg-Habit« 1721 einige Kupferstiche vor, die in der Meissener Manufaktur Kaendler und Reinicke als Vorlage für einige Bergmannsfiguren dienten. Die besondere Leistung Kaendlers besteht darin, dass er jedem Bergmann individuelle Züge verlieh und damit weit über die Weigel'schen Vorlagen hinausging. Andere Manufakturen ließen sich später von den Meissener Figuren inspirieren.



34 – Pilger und Pilgerin,
Modell: Johann Joachim
Kaendler, Meissen, 1741
H. 28,5 und 27,5 cm



35 — Bergmänner, (v. l. n. r.)
sogenannter Rutengänger,
Untersteiger und Bergschreiber,
Modell: Johann Joachim Kaendler,
Mitarbeit: Peter Reinicke,
Meissen, um 1750
H. 20,5 cm

Diese Beispiele stehen für weitere hervorragende figürliche Arbeiten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Heute sind sie alle in der Stadt vereint, in der sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts zusammengetragen wurden – in Dresden. Allerdings befindet sich diese großzügige Schenkung auch an dem Ort, der mit dem Unrecht verbunden ist, das der Familie Gustav von Klemperer nicht nur in Bezug auf ihre Porzellansammlung widerfahren ist.

Weitere Recherchen und Restitution 2010

Seit 2006 erfolgen an der Porzellansammlung grundlegende Recherchen am Bestand im Zusammenhang mit den umfänglichen Forderungen des Hauses Wettin GbR. Die gesamte Porzellansammlung, einschließlich des sogenannten Scherbendepots, wurde einer Inventur im Rahmen des sogenannten Daphne-Projekts unterzogen. Besondere Aufmerksamkeit erfuhren die Unterseiten der Porzellane, die zahlreiche Zeichen, Nummern, Papieraufkleber und handschriftliche Signaturen neben den Manufakturkennzeichen aufweisen. All diese Markierungen konnten Hinweise auf die Geschichte eines jeden Porzellans geben, die es aber zunächst zu entschlüsseln galt.

Die Restitution 1991 an die Nachfahren der Familie von Klemperer fand auf der Grundlage der Abbildungen im Katalog von 1928 statt und hatte weitgehend intakte Figuren und Geschirrtile zutage gefördert. Mit dem Abschluss des Vertrags war jedoch noch nicht über die in der Porzellansammlung vorhandenen Scherben der Klemperer-Sammlung entschieden worden.¹⁴⁰ Die Recherchen in der Porzellansammlung ab 2006 boten daher die Gelegenheit, das Scherbendepot auch unter diesem Gesichtspunkt genau zu prüfen. Für diese Suche war der Katalog von 1928 mit seinen detaillierten Beschreibungen und den zugehörigen Abbildungen das wichtigste Arbeitsmittel. Zudem wurde neues Quellenmaterial entdeckt: Im Archiv der Porzellansammlung gibt es beispielsweise einen bis dahin nicht erschlossenen Bestand historischer Negative und Papierabzüge. Darunter fanden sich sechs Filmnegative, die sich als eine der Leitquellen erwiesen. Die originalen Negativhüllen tragen außerdem Aufschriften von der Hand Fritz Fichtners. Alle sechs Aufnahmen sind auf Oktober 1939 datiert und zeigen Stücke aus der »Samml. Klemperer«, die nicht im Katalog von 1928 aufgeführt sind. Auf zwei Negativen sind Serviceteile mit dem Qilin-Dekor, Meissener Porzellan, um 1740, abgebildet. Ein weiteres Negativ zeigt Meissener Vogelplastiken aus dem 19. Jahrhundert. Jeweils fünf sogenannte ovidische Figuren sind auf zwei Negativen zu sehen sowie auf einem weiteren Negativ drei verschiedene kleine Plastiken und ein montiertes Ensemble. Aus dem historischen Zusammenhang ist bekannt,

dass sich die auf den Negativen insgesamt abgebildeten 48 Porzellanobjekte im Johanneum befanden. Über andere Fotografien, die das Johanneum zeigen, lässt sich nachweisen, dass es sich bei den Vitrinen auf den neu entdeckten Negativen um Vitrinen im Johanneum handelt.

Mit einem Konvolut von 60 Blatt Probedrucken zum Klemperer-Katalog von 1928 eröffnete sich eine weitere Quelle, die 157 Objekte offenbarte. Die Probedrucke zeigen dabei zum einen Abbildungen von Stücken, die im Katalog von 1928 gleichfalls abgebildet sind. Zum anderen sind aber auch Objekte darauf festgehalten, die im Katalog von 1928 zwar mit einem Katalogtext, jedoch ohne Foto vertreten sind. Insofern sind diese bildlichen Darstellungen ein wichtiges Hilfsmittel, um ein Objekt eindeutig zu identifizieren und somit über Eigentum oder Nicht-Eigentum Auskunft zu erteilen. Darüber hinaus sind unter den Probedrucken Abbildungen von Objekten zu finden, die nicht im Katalog von 1928 erwähnt und folglich auch nicht abgebildet worden sind, was eine völlig neue Erkenntnisquelle darstellt. Da alle Probedrucke mit der handschriftlichen Notiz »Samml. Klemperer« versehen sind, ist mit dem dritten Fallbeispiel das Eigentum der Familie von Klemperer sicher nachzuweisen.

Hinzu kam weiteres Aktenmaterial, wie beispielsweise die »Anlage zum gedruckten Katalog der Porzellansammlung Klemperer. Nicht im Katalog verzeichnete Porzellane«, drei Seiten mit dem Titel »Porzellansammlung des Juden Victor Israel von Klemperer (nicht im Katalog verzeichnet), ohne besonderen Kunstwert, Gebrauchsgeschirr« und die sogenannte Leuschner-Liste vom 2. April 1948.¹⁴¹



36 und 37 – Probeteller für Heinrich Graf von Brühl, Meissen, um 1737

36 Fragmentarisch erhaltener Teller, 2010 restituiert an die Erben nach von Klemperer

37 Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928

Die Suche nach den Scherben des Klemperer-Porzellans war dennoch äußerst diffizil, da sie mit den Scherben anderer Objekte der Porzellansammlung vermischt waren. Es galt deshalb, die Scherben mit den Porzellanen im 1928er-Katalog, auf den Fichtner-Fotos und auf den Probedrucken genau abzugleichen, um möglichst alle Teile eines Fragments zu finden, wie es hier beispielhaft an einem der Probeteller, der für Heinrich Graf von Brühl im 18. Jahrhundert geschaffen worden ist, gelungen ist (Abb. 36 und 37).¹⁴²

Anhand der im Oktober 1939 von Fritz Fichtner aufgenommenen Fotos konnten unter anderem zwei Saucieren identifiziert und 2010 restituiert werden. Die auf dem Fichtner-Foto links abgebildete Sauciere ist rechts auf dem Farbfoto zu sehen und die mittlere Sauciere auf dem Fichtner-Foto ist die links auf dem Farbfoto abgebildete Sauciere (Abb. 38 und 39).



**38 und 39 – Saucieren mit
Qilin-Dekor, Meissen, um 1740**
38 Vitrine im Johanneum mit
Klemperer-Porzellan, Oktober 1939
39 Abbildung im Auktionskatalog
Bonhams London, 8.12.2010

Letztendlich restituierte die Dresdner Porzellansammlung auf diese Weise im April 2010 insgesamt 227 Porzellane. Im Dezember 2010 kam eine Auswahl davon bei Bonhams in London zur Versteigerung.¹⁴³ Die Provenienz und die Qualität der Porzellane haben sicher zum großen Erfolg der Auktion beigetragen. Ein großer Teil der Fragmente, Scherben und weitgehend intakten Porzellane verblieb bei der weit verzweigten Familie.

Das Forschungsprojekt

Der weitaus größere Teil, das sind etwa zwei Drittel der ursprünglichen Sammlung Gustav von Klemperers, gilt als verschollen. Nach zwei erfolgten Restituten an die Familie entstand in der Porzellansammlung der Wunsch, nun auch die feststellbaren Verluste in der Porzellansammlung Gustav von Klemperers zusammenzutragen und zu veröffentlichen. Nur durch die Publikation dieser Verluste und das Nachzeichnen der Verlustwege wird es möglich sein, das Porzellan aus der bedeutenden Sammlung im Kunsthandel, in Museen oder auch in Privatsammlungen identifizieren zu können und es seinen Eigentümern zurückzugeben.

Da einst die Porzellansammlung Dresden von der Beschlagnahme 1938 profitierte, schien diese Form der Rekonstruktion eine geeignete Form zu sein, dem geschehenen Unrecht etwas entgegenzusetzen. Von einer Wiedergutmachung kann jedoch nicht die Rede sein, allenfalls von einer Geste, die das geschehene Unrecht anerkennt und um Verzeihung bittet. Das Anliegen der Porzellansammlung Dresden wurde dem Deutschen Zentrum Kulturgutverluste vorgetragen. Zu deren großzügiger Förderung kam die Förderung des Vorhabens durch die Nachfahren der Familie von Klemperer selbst. Anfang November 2019 startete das Forschungsprojekt mit der anerkannten Provenienzforscherin Kathrin Iselt. Ende August 2021 wird es seinen Abschluss finden.

Das Forschungsprojekt baute auf dem Wissen und den Erfahrungen der vorangegangenen Restitutionen auf, musste aber über diese hinausgehen, um zu den gewünschten Ergebnissen zu gelangen. Die erste Aufgabe war es, ein Verzeichnis aller Porzellane, die die Sammlung Gustav von Klemperers ausmachten, zu erfassen – es galt also, die gesamte Sammlung zu rekonstruieren.

Im Zentrum stand erneut der 1928 erschienene Katalog »Porzellansammlung Gustav von Klemperer« mit 834 Positionen. Als zweite Quelle kamen wieder die Probedrucke zum Sammlungskatalog zum Einsatz. Ausschließlich durch diese Probedrucke konnten weitere 44 Objekte erfasst werden, die über die im Katalog von 1928 verzeichneten Objekte hinausgehen und zusätzlich der Sammlung Klemperer zugeschrieben werden können. Zum Dritten dienten wieder die sechs Fotos von Fritz Fichtner als wichtiges Recherchematerial. Ausschließlich durch seine Aufnahmen konnten weitere 37 Objekte zur Sammlung von Klemperer hinzugefügt werden. Elf Porzellane sind sowohl auf den Aufnahmen von Fichtner als auch auf den oben genannten Probedrucken zu sehen und dadurch belegt. Auch diese elf Objekte wurden in das Verzeichnis aufgenommen. Drei Porzellane konnten über die sogenannte Leuschner-Liste vom 2. April 1948 identifiziert werden. Somit umfasst die rekonstruierte Sammlung 926 Positionen.

Im nächsten Schritt galt es, aus der rekonstruierten Sammlung die konkreten Verluste der Klemperer-Sammlung herauszuschälen und diese mit detaillierten Angaben in die Vorlage der Lost Art-Datenbank einzuarbeiten. Dafür mussten alle bisherigen Restitutionen und Schenkungen stückgenau erfasst und kleine Fehler, die sich in den Jahren zuvor eingeschlichen hatten, ausgemerzt werden. Gleichfalls wurden die Restitutionen von dritter Seite, soweit bekannt, berücksichtigt, wie beispielsweise die des Bayerischen Nationalmuseums München, der Porzellan-Manufaktur Meissen und des Cummer Museum of Art and Gardens, Jacksonville/Florida.

Eine weitere Herausforderung war es, all jene Positionen herauszufiltern, die aus mehreren Teilen bestehen, von denen aber nur ein Teil tatsächlich verloren ist. Hierzu ein Beispiel: Der Schokoladenbecher mit der zugehörigen Unterschale, im Katalog von 1928 unter der Nummer 19 verzeichnet (Abb. 40), war 1943 in der Transportkiste 23 nach Schloss Rammenau ausgelagert worden. Bisher konnte nicht ermittelt werden, zu welchem Zeitpunkt und auf welchem Wege beides von Schloss



40 – Schokoladenbecher mit Unterschale, Dekor: radierte Goldmalerei, Meissen, um 1720/25
Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928

Rammenau nach Schleinitz und schließlich nach Leuben kam. Auf Schloss Schleinitz war unter der Familie von Friesen eine Köchin tätig, die von einem nach dem 8. Mai 1945 in Schleinitz stationierten sowjetischen Soldaten diverse Porzellane erhalten hatte, welche nach ihrem Tod nach Leuben in einen Privathaushalt gelangten. 1958 holten dort Mitarbeiterinnen der Porzellansammlung das Kunstgut ab und fügten es in den Bestand des Museums ein.¹⁴⁴ 1991 konnte der Becher als Eigentum der Familie von Klemperer identifiziert und restituiert werden. Der Verbleib der Unterschale ist unbekannt und folglich wurde sie 2020 in die Lost Art-Datenbank eingestellt.



41 – Deckelterrinen mit Unterschale, Meissen, um 1735 Abbildung im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, 1928

Ein zweites Beispiel soll für viele Einzelfälle stehen, die beim Zusammentragen der Verluste ein besonderes Augenmerk verlangten. Es kann anhand der Auslagerungslisten nachvollzogen werden, dass sich eine Terrinenunterschale in der Kiste 14 und eine Terrine mit Deckel in der Kiste 18 befunden hatten, die beide 1943 nach Rammenau transportiert worden sind (Abb. 41). Mit der Verlagerung am 16. März 1945 gelangten die Kiste 18 mit der Deckelterrinen nach Schloss Rothschnberg und die Kiste 14 mit der Terrinenunterschale am 4. April 1945 nach Reichstädt. Beide Teile waren getrennt voneinander an verschiedenen Orten deponiert. Weder die Terrinen noch ihre Unterschale kehrten nach Dresden zurück. Sie zählen zu den Verlusten der Sammlung von Klemperer und sind ebenfalls in der Lost Art-Datenbank dokumentiert.

So kristallisierte sich nach und nach aus der ursprünglich 926 Positionen umfassenden Gesamtliste eine stückgenaue Verlustliste mit 614 Positionen heraus, die bereits seit Anfang 2021 allgemein zugänglich ist.¹⁴⁵ Der Vergleich beider Zahlen – 926 und 614 – macht deutlich, dass fast genau zwei Drittel der Sammlung von Klemperer verloren sind. Anhand der zur Verfügung stehenden Quellen wurden die Provenienzen und die Verlustgeschichten der einzelnen Objekte erforscht. Es gelang, den Weg, den die einzelnen Objekte nahmen, nachzuzeichnen und die verschiedenen Verlustorte zu ermitteln.

Die Online-Publikation der Forschungsergebnisse

Das Forschungsprojekt wird mit der Publikation der Ergebnisse in digitaler Form abschließen. Auf einer separaten Webseite der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden werden alle Erkenntnisse zusammengeführt und mit vielfältigem Bildmaterial visualisiert.¹⁴⁶

Dieser Aufsatz und drei weitere veranschaulichen komplex die Thematik rund um das Schicksal der Familie Gustav von Klemperer. Kathrin Iselt berichtet dabei über drei Villen, die die Familie von Klemperer bewohnte und legt deren Bau- und Nutzungsgeschichte dar. Lediglich die Villa der Familie Ralph Leopold überstand den Zweiten Weltkrieg weitgehend unbeschadet. In Dresden erinnert heute nur noch wenig an die einst so einflussreiche und angesehene Familie von Klemperer.¹⁴⁷ Andreas Graul widmet sich in seinem Aufsatz den beiden Dresdner Bankiers Gustav und Victor von Klemperer. Beide haben sich große Verdienste bei der Entwicklung der Dresdner Bank in Sachsen und der mitteldeutschen Wirtschaftsregion erworben. Die Nationalsozialisten drängten Victor 1934 aus der Bank. Vier Jahre später verließen er und seine Familie nahezu mittellos, aber noch rechtzeitig vor dem Holocaust Deutschland.¹⁴⁸ Sabine Rudolph stellt in ihrem Aufsatz dar, wie es den nationalsozialistischen Behörden gelang, unter dem Schein der Wahrung der Legalität die Porzellansammlung den Söhnen Gustav von Klemperers zu entziehen. Diese Absicht konnte erst Anfang 1943 umgesetzt werden, nachdem nämlich im November 1941 mit der Elften Verordnung zum Reichsbürgergesetz die »Rechtsgrundlage« für die endgültige und vollständige Ausplünderung der ausgewanderten und deportierten Juden geschaffen worden war.¹⁴⁹

Besonders erfreulich ist es, dass auf der Webseite in einem Kapitel »Erinnerungen« die heutige Familie von Klemperer selbst zu Wort kommt. Es war ein Anliegen des Projekts, nicht nur das Verfolgungsschicksal der Familie zu ergründen, sondern auch das Leben vor 1933 zu zeigen – denn dadurch wird der Verlust von so vielen Dingen, materiellen wie immateriellen, für die Leserschaft nachvollziehbarer. Victor Francis von Klemperer, das heutige »Familienoberhaupt«, hat sich bereit erklärt, seine Gedanken und Erinnerungen an seinen Großvater Victor zu notieren, obwohl er ihn selbst nicht mehr erlebt hat. In der großen und verzweigten Familie gibt es viele Erinnerungen, die von einer Generation in die nächste weitergetragen werden. Diese aufzuschreiben, ist heute noch lohnenswert.

Gleichfalls im Kapitel »Erinnerungen« besteht die Möglichkeit, direkt über das Leo Baeck Institute die Lebenserinnerungen von Victor von Klemperer zu lesen. Sie entstanden in Südafrika zwischen 1938 und 1942.¹⁵⁰ Er berichtet über die Familiengeschichte von den frühesten Familienzweigen im 18. Jahrhundert, über die Familien seiner Brüder, seiner Kinder und Enkelkinder bis in die Zeit vor seinem Tod 1943.

Michaela Howse ist eine Ur-Ur-Enkelin nach Gustav von Klemperer. Sie verwebt in ihrem Essay die Fäden, die ihre Heimat Südafrika und die Heimat ihrer Ur-Ur-Großeltern Gustav und Charlotte von Klemperer miteinander verbinden. Im Zentrum: ihre Großmutter und die Überreste einer einst weltberühmten Sammlung. Bis 2015 hat sie immer wieder mit ihrer Großmutter Ida Charlotte (1919–2015), Enkelin von Gustav von Klemperer, gesprochen. Ida Charlotte ging als 18-jährige junge Frau mit ihren Eltern Ralph Leopold und Lili nach Südafrika ins erzwungene Exil. Für das Forschungsprojekt entstand das Essay »Die Kunst der goldenen Reparatur. Eine persönliche Sicht darauf, was es bedeutet, in der Restitutions- und Gedenkkultur Gerechtigkeit zu üben«. Der letzte Satz ihres Essays soll das Schlusswort auch an dieser Stelle sein:

»Im Kontext von Unvollkommenheit nach einem Konflikt glaube ich, wenn geerbte Porzellanbruchstücke sprechen könnten, wäre ihr Ratschlag vielleicht, jenes metaphorische Gold der Liebe und des Mutes zu finden, um jetzt mit einem stärkeren Material zu bauen.«¹⁵¹

Anmerkungen

- 1 Hermann Wiener (1797–1874) war Kaufmann, Bankier und Inhaber einer Kattunfabrik in Prag.
- 2 Im österreichisch-ungarischen Sprachgebrauch ist das noch heute ein gelegentlich gebrauchter Begriff für einen Handelsmakler.
- 3 Julius Hirsch ist über die Dresdner Adressbücher als Inhaber eines Bank- und Wechselgeschäfts nachweisbar: Adreß- und Geschäftshandbuch der königlichen Haupt- und Residenzstadt Dresden 11 (1865), 13 (1867), 16 (1870), 18 (1872), online verfügbar unter: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/76439/135/0/> (letzter Zugriff 7.5.2021).
- 4 Prokura ist eine umfangreiche geschäftliche Vertretungsvollmacht.
- 5 Vgl. Leo Baeck Institute Archives, Memoir Collection (ME 559), hierzu S. 5–7. Die Erinnerungen Victor von Klemperers sind online verfügbar unter: https://links.cjh.org/primo/lbi/CJH_ALEPH000201034 (letzter Zugriff 7.5.2021).
- 6 Vgl. zum Bankwesen den weiterführenden Beitrag von Andreas Graul: Die Bankiers Gustav und Victor von Klemperer, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007288>. Vgl. auch Simone Lässig: Jüdische Privatbanken in Dresden, in: Dresdner Hefte 18 (2000), Nr. 61, S. 85–97.
- 7 Zahlreiche Unternehmensgründungen, so u. a. AG Lauchhammer, Riesa, AG Sächsische Werke, Dresden (Braunkohle- und Energiegewinnung, karbonchemische Industrie), Allgemeine Transportanlagen Gesellschaft, Leipzig (Förderanlagen und seit 1933 Luftrüstung), wurden durch von Klemperer befördert. Er vertrat die Interessen der Bank in zahlreichen Aufsichtsräten sächsischer und böhmischer Industrie- und Handelsunternehmen. Vgl. hierzu den Beitrag von Andreas Graul: Die Bankiers Gustav und Victor von Klemperer, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007288>; ders.: Gustav und Victor von Klemperer. Eine biographische Skizze, Dresden 2004.
- 8 Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts erfuhren die Häuser in zahlreichen Straßen der Stadt eine Umnummerierung, so auch die der Wiener Straße. Konkret bezogen auf die von Gustav von Klemperer erworbene Villa bedeutet das, dass das Haus bis 1892 die Nr. 20, von 1893 bis 1902 die Nr. 41 und von 1903 an die Nr. 25 trug. Eine Orientierung gibt die sogenannte Ortslistennummer, die ebenfalls in den Adressbüchern der Stadt Dresden verzeichnet war und die – unabhängig von der Umnummerierung des Grundstücks – Bestand hatte. Zu den Villen der Familie vgl. den Beitrag von Kathrin Iselt: Die Dresdner Villen der Familie von Klemperer, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007290>.
- 9 Vgl. Holger Starke (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 3: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006, S. 351–354; Hartmut Liehr u. a. (Hrsg.): Förderer und Stifter in Geschichte und Gegenwart. Zur Geschichte der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Technischen Universität Dresden e. V., Dresden 1998.
- 10 1991 gründete sich die Gesellschaft von Förderern und Freunden der Technischen Hochschule (TH) neu. Zu deren Geschichte vgl. ebd. Für die freundliche Unterstützung sei Angela Buchwald, Jutta Wiese und Matthias Lienert vom Universitätsarchiv der Technischen Universität Dresden gedankt. Zum 100-jährigen Bestehen der Förderergesellschaft an der TH Dresden vgl. Matthias Lienert: Seit 100 Jahren dem Wohl der Dresdner Alma Mater verpflichtet, in: Dresdner Universitätsjournal 32 (2021), Nr. 6 vom 30.3.2021, S. 8, online abrufbar unter: https://tu-dresden.de/tu-dresden/newsportal/ressourcen/dateien/universitaetsjournal/uj_pdfs/uj_2021/UJ06-21.pdf (letzter Zugriff 27.4.2021). Für die Recherchen danke ich Kathrin Iselt, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt »Rekonstruktion der Porzellansammlung des Dresdner Bankiers Gustav von Klemperer«, Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD), herzlich. Vgl. auch Holger Starke (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 3: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006, S. 351–355.
- 11 Vgl. Archiv der Technischen Hochschule Dresden, Altbestand, Gesellschaft von Förderern und Freunden der Technischen Hochschule Dresden e. V., Nr. 756 sowie Nr. 768. In letztgenannter Akte sind der erste (Geschäftsjahr 1922) und der zweite (Geschäftsjahr 1923) Jahresbericht der Gesellschaft enthalten.
- 12 Vgl. Holger Starke (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 3: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006, S. 355. Zu den Unterzeichnern des Aufrufs zählt auch Fritz Fichtner, der zu dieser Zeit bereits Direktor der Staatlichen Porzellansammlung Dresden war.
- 13 Grundsätzlich dazu Simone Lässig: Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg, Göttingen 2004.
- 14 Vgl. Morten Reitmayer: Bankiers im Kaiserreich. Sozialprofil und Habitus der deutschen Hochfinanz, Göttingen 1999, S. 219 f., Anm. 74, auch online verfügbar unter: https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00040358_00001.html (letzter Zugriff 5.5.2021), online erschien es auch noch einmal im Jahr 2000: <https://www.vr-elibrary.de/doi/book/10.13109/9783666357992> (letzter Zugriff 5.5.2021).

- 15 1859 wurden die Škoda-Werke als Maschinenbauunternehmen gegründet. Um die Jahrhundertwende öffnete sich das Werk immer mehr der Rüstungstechnik und lieferte zwischen 1914 bis 1918 beispielsweise 12 693 Kanonen für die österreichisch-ungarische Armee. Vgl. Eintrag zu »Klemperer, Ralph Leopold von«, in: Werner Röder u. a. (Hrsg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933–1945, New York 1999, S. 370, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110968545> (letzter Zugriff am 12. 5. 2021).
- 16 Bereits um 1870 war Oskar Huldshinsky von Breslau nach Berlin gezogen und hatte dort eine umfangreiche Kunstsammlung angelegt, von der er 1928 Teile versteigern ließ. Einen Eindruck von seinen Kunstwerken gibt der Versteigerungskatalog von 1928: Kunstsalon Paul Cassirer (Hrsg.): Die Sammlung Oscar Huldshinsky, 10./11. 5. 1928, Berlin 1928, online abrufbar unter: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cassirer_helbing1928_05_10a/0001 (letzter Zugriff 9. 3. 2021).
- 17 Vgl. dazu Eintrag zu »Klemperer, Ralph Leopold von«, in: Werner Röder u. a. (Hrsg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933–1945, New York 1999, S. 370, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110968545> (letzter Zugriff 12. 5. 2021). Zu den Villen der Familie von Klemperer vgl. den Aufsatz von Kathrin Iselt: Die Dresdner Villen der Familie von Klemperer, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007290>.
- 18 Vgl. Hans Bucheit: Miniaturen aus der Sammlung Gustav von Klemperer, Dresden 1928. Den Hinweis auf die Vererbung der Sammlung an Ralph Leopold verdanke ich dessen Enkel Brian Spark.
- 19 Zwei Beispiele ähnlicher Stücke aus dem 19. Jahrhundert kamen bei Sotheby's London zum Aufruf; vgl. Verst.-Kat. Sotheby's London, Fine Chinese Ceramics and Works of Art, 5. 11. 2014, Lot 136, online verfügbar unter <http://www.sothebys.com/en/auctions/ecatalogue/2014/fine-chinese-ceramics-works-art-l14211/lot.136.html> (letzter Zugriff 9. 5. 2021). Für diesen Hinweis sei Cora Würmell, Konservatorin für ostasiatisches Porzellan an der Porzellansammlung, SKD, herzlich gedankt.
- 20 Vgl. Heinz Schmidt-Bachem: Beiträge zur Industriegeschichte der Papier-, Pappe- und Folien-Verarbeitung in Deutschland. Quellen, Recherchen, Dokumente, Materialien, Düren 2009, S. 258; Holger Starke (Hrsg.): Geschichte der Stadt Dresden, Bd. 3: Von der Reichsgründung bis zur Gegenwart, Stuttgart 2006, S. 59–64.
- 21 Sechste Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden 1927. Das Papier, Amtlicher Führer, Dresden 1927, S. 81. Während der Ausstellung fanden vom 7. bis zum 11. 6. 1927 eine Tagung des Zentralverbands Deutscher Kartonage-Fabrikanten und am 17. 6. 1927 eine des Deutschen Papiergroßhändler-Verbands statt. Victor von Klemperer war zudem im Vorstand der AG Cartonnagen-Industrie.
- 22 Vgl. Eintrag zu »Klemperer, Hubert Ralph von«, in: Werner Röder u. a. (Hrsg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933–1945, New York 1999, S. 370, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110968545> (letzter Zugriff 12. 5. 2021).
- 23 Vgl. den Nachruf auf Hubert Ralph von Klemperer von Tony Hesp, in: Natalia 29 (1999), S. 102–105, online verfügbar unter: <http://natalia.org.za/Files/29/Natalia%20v29%20obituaries%20van%20Klemperer.pdf> (letzter Zugriff 9. 3. 2021); Eintrag zu »Klemperer, Ralph Leopold von«, in: Werner Röder u. a. (Hrsg.): Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933–1945, New York 1999, S. 370, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.1515/9783110968545> (letzter Zugriff 12. 5. 2021). Der Familie Ralph Leopold war es gelungen, vor ihrer Ausreise den Hausstand aufzulösen und vermutlich einen Teil davon mit nach Südafrika zu nehmen.
- 24 Klemens von Klemperer: Der einsame Zeuge, Berlin 2016, S. 378.
- 25 Zur Kunstsammlung und zur Villa von Wilhelm Kuffner vgl. Katja Fischer: Jüdische Kunstsammlungen in Wien vor 1938 am Beispiel der Familie Kuffner, Diplomarbeit, Universität Wien 2008, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.25365/thesis.1260> (letzter Zugriff 30. 4. 2021).
- 26 Vgl. Friedrich Hitzig: Wohngebäude der Victoria Strasse in Berlin, Berlin 1864, Tafel 26 [XXI], dort der »Situationsplan« mit Hausnummer 1, online verfügbar: <https://www.digishelf.de/piresolver?id=PPN71854031X> (letzter Zugriff 18. 5. 2021). Von der historischen Bebauung ist nach dem Zweiten Weltkrieg nichts erhalten geblieben.
- 27 Vgl. Conrad Matschoss: Vom Werden der Wanderer-Werke, Berlin 1935, S. 102 sowie S. 103 mit einem Porträt Herbert Otto von Klemperers. Victors Vater Gustav war von 1896 bis 1921 stellvertretender und von 1921 bis 1926 Vorsitzender des Aufsichtsrats. Siegmarschönau ist eine Industriestadt in der Nähe von Chemnitz.
- 28 Vgl. Ekkehard Klaus: Herbert von Klemperer – ein vertriebener Berliner Wirtschaftskapitän, in: ders. (Hrsg.): Klemens von Klemperer. Der einsame Zeuge. Von der existenziellen Dimension des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, Berlin 2016, S. 375–380.
- 29 Ernst Zimmermann, geboren am 3. 11. 1866 in Hamburg, war zwei Jahre Volontär am Kunstgewerbemuseum in Köln und von 1897 bis 1898 in Wiesbaden mit der Inventarisierung der Kunstdenkmale Hessen-Nassau beschäftigt. 1898 kam er als Assistent an die Porzellansammlung Dresden, wo man ihn 1901 mit der Umstellung der Bestände im

Johanneum beauftragte. 1908 stieg er zum Direktorialassistenten und 1912 zum Direktor der Dresdner Porzellansammlung auf, einen Posten, den er bis zu seinem Ruhestand 1933 ausführte. Er verstarb am 6. 1. 1940 in Dresden; vgl. Karin Müller-Kelwing: Zwischen Kunst, Wissenschaft und Politik. Die Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Dresden und ihre Mitarbeiter im Nationalsozialismus, hrsg. von den SKD, Gilbert Lupfer, Wien/Köln/Weimar 2020, S. 471–473.

- 30 SKD, Porzellansammlung, Inv.-Nr. PO 17.
- 31 Ein Meissener Tabakdosendeckel mit dem Bildnis Augusts III. (Zugangsnummer 40.27) und eine Meissener Tasse mit Unterschale aus der Zeit um 1725 (Zugangsnummer 5.27), beide zählen zu den Verlusten der Porzellansammlung.
- 32 »Email sur biscuit« bezeichnet eine Dekorationstechnik chinesischen Porzellans, bei der Schmelzfarben direkt auf den gebrannten und unglasierten Scherben aufgetragen werden.
- 33 Vgl. Archiv der SKD, 01/PS 032: Genehmigungen, Briefwechsel, Schenkungen, Verzeichnislisten, 1920, S. 2–5, Briefwechsel zwischen Herbert Otto von Klemperer und Ernst Zimmermann wegen des Tausches, 13. 1. – 13. 2. 1920; ebd., S. 26, Brief von Herbert von Klemperer an Ernst Zimmermann, 14. 2. 1920.
- 34 Zu weiteren Informationen vgl. Herbert Butz: Die Geschichte, online verfügbar unter: <https://www.dgok.de/mitgliedschaft/die-geschichte/> (letzter Zugriff 22. 4. 2021).
- 35 Leopold Reidemeister war nach 1924 wissenschaftlicher Mitarbeiter der Staatlichen Museen Berlin und 1932 Kustos der Ostasiatischen Abteilung.
- 36 Vgl. Herbert Butz: Die Geschichte, online verfügbar unter: <https://www.dgok.de/mitgliedschaft/die-geschichte/> (letzter Zugriff 8. 3. 2021); Leopold Reidemeister: Erinnerungen an das Berlin der zwanziger Jahre, in: Tilmann Buddensieg, Kurt Düwell, Klaus-Jürgen Sembach (Hrsg.): Wissenschaften in Berlin, Berlin 1987, Bd. 3, S. 187–194, hier S. 189. In seinem letzten Lebensjahr schrieb Reidemeister diese Erinnerungen über die Berliner Kunstszenen der 1920er Jahre und betonte das Netzwerk zwischen Sammlern, Händlern und Museumsleuten.
- 37 Otto Kümmel: Vorwort, in: Ausst.-Kat. Ausstellung chinesischer Kunst, veranstaltet von der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst und der Preußischen Akademie der Künste Berlin vom 12. Januar bis 2. April 1929, bearb. von dems., Berlin 1929, S. 7–10. Etwas später erschien zusätzlich zum Ausstellungskatalog ein prächtiger Band mit 200 Highlights der Schau: ders.: Chinesische Kunst. 200 Hauptwerke der Ausstellung der Gesellschaft für ostasiatische Kunst in der Preußischen Akademie der Künste Berlin, Berlin 1929. Kümmel (1874–1952) war Gründer und Direktor des Museums für Ostasiatische Kunst in Berlin und Generaldirektor der Staatlichen Museen Berlin.
- 38 SKD, Porzellansammlung, Inv.-Nr. PO 20: China, Song-Zeit (960–1279), 1100–1125, Ankauf 1927 mit der Sammlung Rücker-Embsen, Meran; vgl. <https://www.skd.museum/presse/2021/eine-echte-sensation-seltene-ru-keramik-aus-china-in-der-porzellansammlung-der-staatlichen-kunstsammlungen-dresden-skd-entdeckt/> (letzter Zugriff 31. 5. 2021).
- 39 Vgl. Ausst.-Kat. Ausstellung chinesischer Kunst, veranstaltet von der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst und der Preußischen Akademie der Künste Berlin vom 12. Januar bis 2. April 1929, bearb. von Otto Kümmel, Berlin 1929, S. 33–458 (Katalog der ausgestellten Werke). Vgl. Verst.-Kat. Christie's London, The important collection of Chinese porcelain objects of art and carpets, the property of a gentleman (Formerly resident abroad), 26./27. 4. 1939. Diese Auktion betraf die Sammlung Herbert Otto von Klemperers. Die angebotenen Objekte bestätigten den Sammlungsschwerpunkt Herbert Ottos beim »Email sur biscuit« mit immerhin 162 Positionen, wobei eine Position mehrere Objekte umfassen kann. Für Informationen zum eben genannten Versteigerungskatalog danke ich Monika Tatzkow, Wissenschaftlicher Dokumentationsdienst/Offene Vermögensfragen, Berlin, herzlich. Sie arbeitet u. a. für die anwaltliche Vertretung des Familienzweigs nach Herbert Otto von Klemperer.
- 40 Zu den Schnupftabakfläschchen vgl. ebd., S. 45–50, beispielsweise Lot 180, 181 (zwei Stück), 182, 196, 204, 218 (zwei Stück). Zum gesundheitlichen Zustand von Frieda von Klemperer, die 1945 verstarb, vgl. Leo Baeck Institute Archives, Memoir Collection (ME 559), S. 63; Ekkehard Klaus: Klemens von Klemperer. Ein Lebensbild, in: ders. (Hrsg.): Klemens von Klemperer. Der einsame Zeuge. Von der existenziellen Dimension des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, Berlin 2016, S. 9–32, hier S. 15.
- 41 Zwischen 1938 und 1940 wurde anstelle der zuvor dort befindlichen Wohnhäuser und Villen die dänische Gesandtschaft im Gesandtschaftsviertel am südlichen Tiergarten von Johann Emil Schaudt (1874–1957) erbaut. Heute befindet sich in dem Gebäude ein Hotel; vgl. Matthias Donath: Architektur in Berlin 1933–1945. Ein Stadtführer, Berlin 2004, S. 99 und S. 104 f.
- 42 In der Lost Art-Datenbank wird angegeben, dass die »Versteigerungen seines Besitzes zwischen 1937 und 1940 bei »Lange und Achenbach, Berlin« erfolgte, vgl. http://www.lostart.de/Content/051_ProvenienzRaubkunst/DE/Sammler/K/Klemperer,%20Herbert-Otto%20v..html (letzter Zugriff 18. 3. 2021). Näheres ist nicht bekannt.

- 43 Ekkehard Klaus: Herbert von Klemperer – ein vertriebener Berliner Wirtschaftskapitän, in: ders. (Hrsg.): Klemens von Klemperer. Der einsame Zeuge. Von der existenziellen Dimension des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus, Berlin 2016, S. 376.
- 44 Zu Isidor Loewe vgl. Hans Christoph Seherr-Thoß: »Loewe, Isidor«, in: Neue Deutsche Biographie 15 (1987), S. 78–81, online verfügbar unter: <https://www.deutsche-biographie.de/pnd142353817.html#ndbcontent> (letzter Zugriff 18.3.2021).
- 45 In folgenden Aufsichtsräten war Victor von Klemperer bspw. tätig: Sächsische Gußstahl-Werke Döhlen AG in Freital, Gehe & Co. AG in Dresden (Produktion von Drogen und Farbwaren, pharmazeutischen und chemischen Erzeugnissen, die später Weltruf erlangten), AG für Cartonnagen-Industrie in Dresden, AG vorm. Seidel & Naumann in Dresden (einer der größten Nähmaschinen- und Schreibmaschinenproduzenten Deutschlands). Victor von Klemperer war Aufsichtsrat der Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden AG. Sein Ausscheiden als Aufsichtsrat zum 20. 6. 1938 wird bekanntgegeben in der Zweiten Beilage zum Deutschen Reichsanzeiger und Preußischen Staatsanzeiger, Nr. 143, vom 23. 6. 1938. Die noch ausstehenden Vergütungen seiner Tätigkeit aus dem letzten Geschäftsjahr wurden – als Victor in Südrhodesien weilte – auf sein »Auswanderersperkonto« gezahlt, auf das er aber keinen persönlichen Zugriff hatte.
- 46 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (SächsStA-D), 13128 Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden, Nr. 21, darin u. a. Korrespondenzen des Vorstands mit den Aufsichtsratsmitgliedern, 1937–1939 (alte Signatur Nr. 5374). Die Aktiengesellschaft wurde am 30. 4. 1885 als Baubank gegründet. Nach einer Umbenennung zu einem unbekannten Zeitpunkt hieß die Firma bis August 1935 Baubank für die Residenzstadt Dresden und ab 1935 Baugesellschaft für die Residenzstadt Dresden AG. Das Unternehmen war für die Verwaltung und Nutzung des in Dresden gelegenen Grundbesitzes, die Neuerwerbung von Dresdner Grundstücken, deren Nutzung und Weiterveräußerung sowie die Herstellung von Baulichkeiten, Straßen und Plätzen zuständig. 1950 erfolgte die Umbenennung in »Baugesellschaft für die Stadt Dresden«. Ein Jahr später stellte deren Vorstand Konkursantrag, der mangels Vermögensmasse abgelehnt wurde. Der Großteil der Aktien befand sich im Besitz von Altbanken, deren Rechte aufgrund der Übernahmeverordnung vom 25. 1. 1951 von der Deutschen Investitionsbank wahrgenommen wurden. Die Gesellschaft bestand nachweislich mindestens bis 1953. Vgl. Bestandsinformationen aus der Archivdatenbank des SächsStA-D: https://www.archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=09.21&bestandid=13128&_ptabs=%7B%22%23tab-geschichte%22%3A1%7D#geschichte (letzter Zugriff 27. 5. 2021).
- 47 Zwar wurde in einigen Jahresberichten sein Ausscheiden als Vorstands- respektive Verwaltungsratsmitglied zum jeweils nächsten Geschäftsjahr angekündigt, jedoch zeigen die jeweils folgenden Jahresberichte, dass Victor ab dem zweiten Geschäftsjahr (1923) ohne Unterbrechung als Vorstands- und Verwaltungsratsmitglied tätig war. Im achten Jahresbericht (Geschäftsjahr 1929) ist Victor als stellvertretender Schatzmeister, ab dem neunten Jahresbericht (Geschäftsjahr 1930 und erstes Halbjahr 1931) als Schatzmeister aufgeführt. Auch im zehnten Jahresbericht (Geschäftsjahr zweites Halbjahr 1931 und erstes Halbjahr 1932) wird Victor noch als Vorstandsmitglied und Schatzmeister sowie als Mitglied des Verwaltungsrats geführt. Im elften Jahresbericht (zweites Halbjahr 1932 und erstes Halbjahr 1933) ist Victor dann als stellvertretender Vorsitzender der Gesellschaft und Mitglied des Verwaltungsrats ausgewiesen, das Amt des Schatzmeisters war an den Konsul Adolf Arnhold übergegangen. Ab dem zwölften Jahresbericht (Geschäftsjahr zweites Halbjahr 1933 und erstes Halbjahr 1934) ist Victor von Klemperer, der sich seit 1923 im Verwaltungsrat sowie im Vorstand der Gesellschaft engagiert hatte, dann nicht mehr im Jahresbericht aufgeführt; vgl. Archiv der Technischen Hochschule Dresden, Altbestand, Gesellschaft von Förderern und Freunden der Technischen Hochschule Dresden e. V., Nr. 770 sowie Nr. 757, Bd. 2.
- 48 Über die Ernennung zum Ehrensenator informiert der neunte Jahresbericht (Geschäftsjahr 1930 und erstes Halbjahr 1931), vgl. Anm. 47.
- 49 SächsStA-D, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 15544, Bl. 91, Geheime Staatspolizei/Staatspolizeileitstelle Dresden an Ministerium für Volksbildung, 5. 3. 1939.
- 50 Vgl. ebd., Bl. 92, Ministerium für Volksbildung an den Rektor der Technischen Hochschule Dresden, 27. 3. 1939. Nach Auskunft der Kustodie der Technischen Universität Dresden waren die Ketten für die Ehrensenatoren dieser Zeit sehr wahrscheinlich nicht personalisiert. Selbst wenn sich die Ehrenkette von Victor von Klemperer erhalten haben sollte, wäre eine sichere Zuordnung also kaum möglich. Für die freundliche Unterstützung danke ich herzlichst Kirsten Vincenz, Technische Universität Dresden, Kustodie.
- 51 Verwiesen wird in besagtem Brief auf die »Verordnung vom 2. 7. 1938 – W A 987, Z IIa«; vgl. SächsStA-D, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 15544, Bl. 91, Geheime Staatspolizei/Staatspolizeileitstelle Dresden an Ministerium für Volksbildung, 5. 3. 1939, Bl. 83r/v, Rektor der Technischen Hochschule Dresden an Ministerium für Volksbildung, 8. 11. 1939. Jene Ehrensenatoren, deren Titel während der Zeit des Nationalsozialismus aus politischen oder »rassischen« Gründen aberkannt worden waren, erfuhren durch die Technische Universität Dresden als Nachfolgeinstitution der Technischen Hochschule bisher keine Rehabilitierung. Eine formale Rehabilitierung wurde durch die Mitarbeiterinnen im Forschungsprojekt »Die Rekonstruktion der Porzellansamm-

lung des Dresdner Bankiers Gustav von Klemperer« der Porzellansammlung, SKD, angeregt (Stand: September 2020). Zur Streichung der Würdenträgern aus den Listen der Hochschulen vgl. u. a. den Bericht der Arbeitsgruppe des Senats »Verleihung und Entzug von Titeln während der NS-Zeit« der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover von 2013/14, online verfügbar unter: <https://www.uni-hannover.de/fileadmin/luh/content/webredaktion/universitaet/geschichte/bericht.pdf> (letzter Zugriff 21.12.2020), zur Rehabilitierung hier S. 5.

- 52 Vgl. dazu Leo Baeck Institute Archives, Memoir Collection (ME 559), S. 1.
- 53 Die Kinder hatten bereits das Haus verlassen: Dorothea Elisabeth studierte in der Schweiz und heiratete dort später; Sophie Charlotte lebte mit ihrem Mann in Hamburg; Peter Ralph lebte zunächst in Zürich und wurde später in Australien interniert; Gustav Victor kam 1939 nach Bulawayo zu den Eltern. Vgl. dazu Leo Baeck Institute Archives, Memoir Collection (ME 559), S. 60.
- 54 Vgl. ebd.
- 55 Vgl. Manfred Mühlner: Begeisterte Liebe für die Ersterzeugnisse der Buchkunst. Die Inkunabelsammlung Victor von Klemperer, in: *Dresdner Hefte* 15 (1997), Nr. 49, S. 55–60, hier S. 56.
- 56 Victor von Klemperer: *Frühdrucke aus der Bücherei Victor von Klemperer*, Dresden 1927, S. 7 (Vorwort).
- 57 SächsStA-D, 10747 Kreishauptmannschaft Dresden, Nr. 3595, Bl. 1f., Schreiben des Leiters des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung an den Regierungspräsidenten über die »Sicherstellung«, 30.3.1940.
- 58 Vgl. <https://nsraubgut.slub-dresden.de/restitutionen/1991/victor-klemperer-edler-von-klemenau/> (letzter Zugriff 18.3.2021). Vgl. auch hier in diesem Aufsatz das Kapitel »Restitution 1991«, S. 25.
- 59 Die Porzellansammlung befand sich von 1717 bis 1876 im Japanischen Palais, von 1876 bis 1945 auf dem Neumarkt, nahe der Frauenkirche, im Johanneum und seit 1962 im Dresdner Zwingler.
- 60 SKD, Archiv der Porzellansammlung, Inv.-Nr. 352a: Verzeichnis der Sammlung Dr. Spitzner, 1890.
- 61 Vgl. Verst.-Kat. J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne), Köln, Katalog der ausgewählten und erstklassigen Sammlung Alt-Meißner Porzellan aller Stilrichtungen des XVIII. Jahrhunderts nebst einem Anhang Porzellan anderer Manufakturen des Herrn Rentners C. H. Fischer in Dresden, 22.–25.10.1906; Verst.-Kat. Galerie Hugo Helbing, München, Sammlung C. H. Fischer, Dresden. Porzellan, beschrieben von Prof. Dr. Ernst Zimmermann, Steingut und Fayence, beschrieben von Dr. Georg Lill, 13.–15.5.1918; vgl. dazu Sebastian Kuhn: *Collecting Culture. The Taste for Eighteenth-Century German Porcelain*, in: *Ausst.-Kat. The Arnhold collection of Meissen porcelain 1710–50*, New York, Frick Collection 2008, hrsg. von Maureen Cassidy-Geiger, mit einer Einleitung von Henry Arnhold und Essays von Heike Biedermann, New York/London 2008, S. 23–119, hier S. 59.
- 62 Vgl. Monika Schlechte: *CONSTELLATIO FELIX. Zum Dresdner Umfeld der Porzellansammlung Lisa und Heinrich Arnhold. Sammlungen – Auktionen – Handel*, 2014, online verfügbar unter: <http://www.dr-schlechte.com/schlechte91constellatiofelix.pdf> (letzter Zugriff 21.3.2021).
- 63 Vgl. ebd.
- 64 Vgl. Verst.-Kat. Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, Berlin, Kat.-Nr. 1854, Porzellan: Meissen – China – Japan, Elfenbeinskulpturen, Gemälde und Waffen aus den Sächsischen Staatssammlungen – Johanneum – Grünes Gewölbe – Gemäldegalerie in Dresden, 12.–14.10.1920 im Sächsischen Kunstverein in Dresden, Brühlsche Terrasse.
- 65 Vgl. ebd., Nr. 1429 und Nr. 1430. Zur Resonanz auf diese Versteigerung vgl. Adolph Donath: Die jüngsten Preise für Meißener Porzellan, in: *Der Kunstwanderer* 1 (1919/20), S. 69–72; ders.: Die Dresdner Porzellan-Auktion, in: *Der Kunstwanderer* 2 (1920/21), S. 69–72.
- 66 Verst.-Kat. Galerie Hugo Helbing, München, Katalog einer Sammlung bedeutender Porzellane aus ausländischem Adelsbesitz, 26.5.1911, S. 26, Nr. 99, Tafel 16.
- 67 Vgl. Monika Schlechte: *CONSTELLATIO FELIX. Zum Dresdner Umfeld der Porzellansammlung Lisa und Heinrich Arnhold. Sammlungen – Auktionen – Handel*, 2014, online verfügbar unter: <http://www.dr-schlechte.com/schlechte91constellatiofelix.pdf> (letzter Zugriff 21.3.2021).
- 68 Porzellansammlung Gustav von Klemperer, bearb. von Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Dresden 1928, S. 13 (Vorwort).
- 69 Ludwig Georg Schnorr von Carolsfeld, Dr. phil. und Professor der Kunstgeschichte, war Kustos am Schlossmuseum Berlin.
- 70 Vgl. Porzellansammlung Gustav von Klemperer, bearb. von Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Dresden 1928, S. 13f. (Vorwort).

- 71 Vgl. Verst.-Kat. Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, Kat.-Nr. 1933, Berlin, Sammlung Darmstädter, Berlin, europäisches Porzellan des XVIII. Jahrhunderts, 24.–26. März 1925.
- 72 Vgl. Hans Buchheit: Miniaturen aus der Sammlung Gustav von Klemperer, Dresden 1928.
- 73 Vgl. Manfred Mühlner: Begeisterte Liebe für die Ersterzeugnisse der Buchkunst. Die Inkunabelsammlung Victor von Klemperer, in: Dresdner Hefte 15 (1997), Nr. 49, S. 55–60, hier S. 58 f.
- 74 Archiv der SKD, 01/PS 007: Briefeingänge, Bl. 126, Begleitschreiben Charlotte von Klemperers an die Porzellansammlung anlässlich der Übersendung des Katalogs der Porzellansammlung ihres Mannes, 6. 12. 1928.
- 75 Die Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken, in: Der Kunstwanderer 1 (1919/20), S. 166 f., mit Abdruck der »Verordnung über die Ausfuhr von Kunstwerken, Reichsgesetzblatt, Nr. 236 vom 11. 12. 1919«; online verfügbar unter: https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kunstwanderer1919_1920/0170 (letzter Zugriff 30. 5. 2021).
- 76 Grundsätzlich dazu Maria Obenaus: Für die Nation gesichert? Das »Verzeichnis der national wertvollen Kunstwerke«. Entstehung, Etablierung und Instrumentalisierung 1919–1945, Berlin 2016.
- 77 Archiv der SKD, 01/PS 007: Briefeingänge, Bl. 1 und Bl. 22, Briefwechsel zwischen Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts und Zimmermann, Zimmermann meldet vier Plastiken, 13. 1. 1920. Die Plastik der Hündin mit zwei Jungen (SKD, Porzellansammlung, Inv.-Nr. PE 557) zählt zu den Schenkungen der Familie von Klemperer 1991; die anderen drei Plastiken gehören zu den Kriegsverlusten der Sammlung Klemperer.
- 78 Vgl. den Aufsatz von Kathrin Iselt: Die Dresdner Villen der Familie von Klemperer, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007290>, S. 4, Anm. 21 und Anm. 22.
- 79 Vgl. ebd., S. 4.
- 80 Ausführlich behandelt Sabine Rudolph diese Vorgänge um die Beschlagnahme der Sammlung Klemperer in ihrem Aufsatz »Die Entziehung der Porzellansammlung Gustav von Klemperers«, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007287>.
- 81 RGBI, I 1938, Verordnung über die Anmeldung des Vermögens der Juden vom 26. 4. 1938, S. 414, online verfügbar unter: <https://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=dra&datum=19380004&seite=00000414&zoom=2> (letzter Zugriff 31. 3. 2021). Vgl. auch http://www.ns-quellen.at/gesetz_anzeigen_detail.php?gesetz_id=29310&action=B_Read (letzter Zugriff 31. 3. 2021).
- 82 Gemeint ist Victor von Klemperer; vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0804, Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a., 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 4, Brief der Geheimen Staatspolizei Dresden an Fichtner, 22. 12. 1938.
- 83 Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a., 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 91–96, »Niederschrift« von Fichtner zur Besprechung im Ministerium für Volksbildung am 23. 1. 1939, Teilnehmer: Reuter, Fichtner, Posse, Neubert, von Manteuffel, Enking (für Müller), Beratung darüber, welche Stücke aus der Sammlung von Klemperer zu erwerben seien. In dem Zusammenhang wird die Kunstsammlung vom Hermine Feist (1855–1933) erwähnt, die nun nicht mehr für eine Erwerbung zur Verfügung stand (Bl. 94), da sie nach 1933 verkauft und versteigert worden war. Die Kunstsammlung von Hermine Feist in ihrer Villa am Wannsee galt als legendär. Im Übrigen war sie wie Herbert Otto von Klemperer Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Ostasiatische Kunst. Vgl. Verst.-Kat. Galerie Fischer Luzern, Kat.-Nr. 71, Sammlung Frau Hermine Feist, Wannsee, Mobiliar des Herrn M., Lausanne und der Frau B. W., Clarens, bedeutende Gemäldesammlung [...], 20., 21., 23. und 24. 5. 1941, Lot 1–49; Verst.-Kat. Sotheby's Zürich, The distinguished collection of a lady, 9. und 10. 12. 1997 (mit einer Würdigung auf S. 12 f.).
- 84 Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a., 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 12, »Niederschrift« Fichtners nach Besuch einer Besprechung im Wirtschaftsministerium und der Reichskammer, u. a. Antragstellung des Staates Sachsen und Möglichkeit des günstigen Erwerbs, 23. 3. 1939.
- 85 Vgl. Archiv der SKD, 01/PS 043, Bd. 1: 1938–1940 Verwaltung des Kunstgutes, Schriftwechsel mit der Verwaltung der Sammlung, Bl. 210, Bericht über den Besuch Speer, 18. 5. 1939. Darüber hinaus wünschte Speer die Entwicklung eines Plans für das Museumsviertel. Im Fotoarchiv der Dresdner Porzellansammlung haben sich Aufnahmen von einem solchen Modell erhalten. Vgl. dazu Karin Müller-Kelwing: Zwischen Kunst, Wissenschaft und Politik. Die Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Dresden und ihre Mitarbeiter im Nationalsozialismus, hrsg. von den SKD, Gilbert Lupfer, Wien/Köln/Weimar 2020, S. 128 f.
- 86 Vgl. Archiv der SKD, 01/PS 056: Jahresberichte, Jahresbericht 1939/40, Bl. 86, erste Luftschutzmaßnahmen.
- 87 In der Porzellansammlung Dresden hat sich eine Negativhülle mit einer Aufschrift von Fritz Fichtner erhalten, auf der Folgendes notiert ist: »Johanneum. Umzug Juni 1940 anlässlich Reichssonderschau«. Vgl. Archiv der SKD, 01/PS 139: Briefftagebuch (Posteingangs- und -ausgangsbuch), 1939–1940, Nrn. 704–706, o. Bl., Briefwechsel zwi-

schen Haenel, Historisches Museum, und Dr. von Watzdorf, die Ausstellung »Frau und Mutter« im II. Stock des Johanneums betreffend, 3. und 4. 6. 1940. 01/PS 056: Jahresberichte, Jahresbericht 1940/41, Bl. 96: »Sonderausstellung »Frau und Mutter« im Johanneum, Meissen-Abteilung wurde verpackt und in ein Schloss transportiert«. Für die Identifizierung der »Reichssonderschau« als Ausstellung des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP danke ich Karin Müller-Kelwing sehr herzlich.

- 88 Das zugehörige Negativ (SKD, Porzellansammlung, Archivsignatur FN_D_KK_41) zeigt einen Blick in das geräumte und mit gepackten Holzkisten vollgestellte Johanneum im Jahr 1940.
- 89 SKD, Archiv der Porzellansammlung, »Verzeichnis der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke der [als Stempel:] Staatlichen Porzellangalerie, Dresden-Zwinger«, unpag. [o.J., um 1943].
- 90 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0805: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a. 1947–1991, Bl. 174 f., Brief von Fichtner an Mutschmann, die Doppelstücke betreffend, 30. 4. 1943. Hier wird März 1943 als Datum der Auslagerung genannt.
- 91 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a., 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 210, Niederschrift Fichtners über Widerspruch der Erben nach von Klemperer gegen die geplante Veräußerung der Porzellansammlung, 29. 5. 1940.
- 92 Meldung über den Entzug des Vermögens von Victor und Ralph Leopold von Klemperer im Sächsischen Verwaltungsblatt, Nr. 24 vom 18. 2. 1942, abgedruckt bei Andreas Graul: Gustav und Victor von Klemperer. Eine biographische Skizze, Dresden 2004, S. 147.
- 93 Vgl. dazu Adolf Diamant: Chronik der Juden in Dresden. Von den ersten Juden bis zur Blüte der Gemeinde und deren Ausrottung, Darmstadt 1973, S. 294 f. (Kopie des Schreibens von Martin Mutschmann an den Oberfinanzpräsidenten Dresden, 17. 10. 1942). Diamant bezieht sich auf die Quellen im Bundesarchiv, Bestand R 43 II/1270.
- 94 Vgl. Adolf Diamant: Chronik der Juden in Dresden. Von den ersten Juden bis zur Blüte der Gemeinde und deren Ausrottung, Darmstadt 1973, S. 294 f. (Kopie des Schreibens von Martin Mutschmann an den Oberfinanzpräsidenten Dresden, 17. 10. 1942), hier S. 295 (betr. die Formulierung des Wunsches der unentgeltlichen Überführung in Museumsbesitz). Vgl. den Aufsatz von Sabine Rudolph, Die Entziehung der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007287>.
- 95 Posse war Direktor der Dresdner Gemäldegalerie von 1910 bis 1942. Grundsätzlich dazu: Gilbert Lupfer/Thomas Rudert (Hrsg.): Kennerschaft zwischen Macht und Moral. Annäherungen an Hans Posse (1879–1942), Köln 2015.
- 96 Vgl. dazu Adolf Diamant: Chronik der Juden in Dresden. Von den ersten Juden bis zur Blüte der Gemeinde und deren Ausrottung, Darmstadt 1973, darin Argumentationen zur Übernahme der Sammlungen: S. 297 f. (Schreiben des Direktors der Sächsischen Landesbibliothek, Neubert, an den Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, 24. 12. 1941), S. 299 (»Begründung der Überweisung der Sammlung sächsischer Porzellane und kunstgewerblicher Gegenstände aus dem Besitze des Juden Klemperer an das Land Sachsen« von Fichtner, 17. 1. 1942), S. 294 (»Befürwortungsschreiben« von Mutschmann und Posse [Schreiben des Reichstatthalters Mutschmann an Oberfinanzpräsidenten Dresden, 17. 10. 1942]), S. 296 (»Befürwortungsschreiben« Posses an den Reichsleiter Bornemann, 18. 11. 1942). Diamant bezieht sich auf die Quellen im Bundesarchiv, Bestand R 43 II/1270.
- 97 Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung Klemperer u. a. 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 102 f., Kopien von Unterlagen des Bundesarchivs, Bestand R 43 II/1272a. Folgende Schreiben belegen, dass Dubletten aus der Porzellan- und der Buchsammlung der Familie von Klemperer für das Museum in Linz ausgesondert werden sollten; vgl. SächsHStA-D, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 18834/2, Bl. 12, Schreiben des Sonderbeauftragten für Linz, Voss, an den Ministerialdirektor, Gottschald, 1. 4. 1943, Bl. 48, Schreiben Fichtners an Voss, 25. 8. 1943, Bl. 50 f., Schreiben des Sonderbeauftragten für Linz, Reimers, an den Reichsstatthalter Sachsens, Mutschmann, 31. 8. 1943. Vgl. grundlegend dazu Kathrin Iselt: Sonderbeauftragter des Führers. Der Kunsthistoriker und Museumsmann Hermann Voss (1884–1969), Köln/Weimar 2010.
- 98 SächsSTA-D, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 18834/2, Bl. 1, Schreiben des Reichsstatthalters an den Leiter des Ministeriums für Volksbildung, 13. 1. 1943 (mit der Abschrift des Briefes vom Reichsminister der Finanzen, Berlin, vom 4. 1. 1943, der sich auf den Erlass Hitlers vom 29. 11. 1942 mit diesem Zitat bezieht).
- 99 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0805: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a. 1947–1991, Bl. 174 f., Brief von Fichtner an Mutschmann, die Doppelstücke betreffend, 30. 4. 1943. Hier wird März 1943 als Datum der Auslagerung genannt.
- 100 Vgl. Anm. 90.

- 101 Die Kellergänge im Zwinger wurden zwar mit Sandsäcken splittersicher gemacht, aber im Falle einer Bombardierung erschienen sie nicht sicher genug. Deshalb plante man die Öffnung und den Ausbau der Zwingerteichkasematten und sah am 7.9.1939 die Unterbringung der Meissen-Abteilung in den Kasematten der Brühlschen Terrasse (Eingang Georg-Treu-Platz) vor; vgl. Archiv der SKD, 01/PS 061: Sicherheit, Luftschutz, Unterbringung und Ausstattung der Sammlung, Aufstellung der Porzellane u. a. 1939–1940, o. Bl., Bergungsbeginn.
- 102 SKD, Archiv der Porzellansammlung, »Verzeichnis der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke der [als Stempel:] Staatlichen Porzellangalerie, Dresden-Zwinger«, unpag. [o. J., um 1943]. Die Originalakte scheint verloren. Im Fotoarchiv der Porzellansammlung Dresden existieren zwei fotografische Aufnahmen von Innenräumen des Schlosses Rammenau, die mit Holzkisten gefüllt sind. Leider sind auf den Kisten keine Signaturen feststellbar, die eindeutig auf den Inhalt Rückschlüsse zuließen.
- 103 Vgl. Ernst Zimmermann: Führer durch die Staatliche Porzellansammlung zu Dresden, Dresden 1928.
- 104 Vgl. dazu Manfred Mühlner: Begeisterte Liebe für die Ersterzeugnisse der Buchkunst. Die Inkunabelsammlung Victor von Klemperer, in: Dresdner Hefte 15 (1997), Nr. 49, S. 55–60.
- 105 Vgl. Archiv der SKD, 01/PS 056, Jahresberichte, Jahresbericht 1940–1941, Bl. 95, betrifft Zustand im »Bunker«, der durch Unwetter im Mai 1941 geflutet wurde, und Jahresbericht 1941–1942, Bl. 106, betrifft Sicherung und Überwachung des Kunstgutes.
- 106 Es handelte sich um die Kisten mit den Nrn. 6, 7, 11 und eventuell auch Nr. 2. SKD, Archiv der Porzellansammlung, im »Verzeichnis der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke der [als Stempel:] Staatlichen Porzellangalerie, Dresden-Zwinger«, unpag. [o. J., um 1943]. Hier ist die Kiste Nr. 2 nochmals für Rothschnberg aufgeführt. Deshalb ist nicht nachzuvollziehen, wo sich diese Kiste tatsächlich befand.
- 107 Archiv der SKD, 02/VA 53: Auslagerung und Umlagerung des Kunstgutes des Residenzschlosses, der Katholischen Hofkirche, des Mathematisch-Physikalischen Salons, der Porzellangalerie, des Kunstgewerbemuseums, der Gemäldegalerie, des Historischen Museums/Rüstkammer und Kunstgutes anderer Einrichtungen (geheim), 1939–1945, 1963, 1987, unpag., (nachrichtlich) [Albert] Grupe (Amtmann, Ministerium für Volksbildung) an Direktor der Porzellangalerie, 5.3.1945. Fritz Fichtner wies an, die Scherben sorgfältig aufzulesen. Unmittelbar mit Kriegsende am 8.5.1945 verließ er Sachsen in Richtung Bayern; vgl. Karin Müller-Kelwing: Zwischen Kunst, Wissenschaft und Politik. Die Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Dresden und ihre Mitarbeiter im Nationalsozialismus, hrsg. von den SKD, Gilbert Lupfer, Wien/Köln/Weimar 2020, S. 308.
- 108 Archiv der SKD, 02/VA 10, Bd. 2: Rückführung von Kunstgut und Erwerbungen für die Porzellansammlung, das Münzkabinett und die Skulpturensammlung, 1945–1955, 1961, Bl. 171r/v, Brief von Hans Nadler, Institut für Denkmalpflege, an die Staatlichen Kunstsammlungen, 18.2.1953.
- 109 Alle damals geborgenen Scherben werden seither mit anderen beschädigten Stücken der Porzellansammlung Dresden in einem sogenannten Scherbendepot verwahrt. – Ingelore Menzhausen war zunächst Assistentin von Hilde Rakebrand (1901–1991), von 1964 bis 1968 kommissarische Leiterin und von 1968 bis 1985 Direktorin der Porzellansammlung Dresden. Rakebrand richtete 1951/52 die Porzellangalerie und die Zinnsammlung im Zwinger ein. Sie war von 1955 bis 1958 Leiterin und danach bis 1964 Direktorin der Porzellansammlung und des Museums für Kunsthandwerk der SKD.
- 110 Hier handelte es sich um die Kisten mit den Nrn. 1, 2, 3, 5, 16, 17, 18, 20, 21, 24, wobei die Kiste Nr. 2 bereits für den Transport nach Dresden verzeichnet worden war; vgl. SKD, Archiv der Porzellansammlung, »Verzeichnis der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke der [als Stempel:] Staatlichen Porzellangalerie, Dresden-Zwinger«, unpag. [o. J., um 1943].
- 111 Verst.-Kat. Galerie Hugo Helbing, München, Katalog einer Sammlung bedeutender Porzellane aus ausländischem Adelsbesitz, 26.5.1911, S. 26, Nr. 99, Tafel 16.
- 112 Darlegungen von Hannes Walter (März 2019), von 1990 bis 2008 Geschäftsführer der Porzellan-Manufaktur Meissen, zur Provenienz des Uhrengehäuses im Bestand der Schausammlung der Porzellan-Manufaktur Meissen (Inv.-Nr. 4760). Für diese Informationen sei Anja Hell (Geschäftsführerin Meissen Porzellan-Stiftung GmbH) gedankt.
- 113 Informationen über die Farbgebung liefern die Beschreibungen im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, Dresden 1928.
- 114 Es handelt sich um die Kisten mit den Nrn. 14 und 15; vgl. SKD, Archiv der Porzellansammlung, »Verzeichnis der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke der [als Stempel:] Staatlichen Porzellangalerie, Dresden-Zwinger«, unpag. [o. J., um 1943].

- 115 Vgl. Karin Müller-Kellwing: Zwischen Kunst, Wissenschaft und Politik. Die Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Dresden und ihre Mitarbeiter im Nationalsozialismus, hrsg. von den SKD, Gilbert Lupfer, Wien/Köln/Weimar 2020, S. 384 f.
- 116 Vgl. Archiv der SKD, 02/VA 058, Bd. 2: Sicherung und Rückführung des staatlichen und privaten Kunstgutes nach Orten P–R, 1945–1950, Bl. 205, Bericht Gruves an Balzer, Zustand der Bergungskisten, 21. 6. 1945; Bl. 205–206, Protokoll von Gruve über einen Besuch von Wegner und Gruve in den Bergungsdepots der Staatlichen Museen, 21. 6. 1945; Bl. 207, Ausweis für Präparator Dähmig, Regierungsassistent Leuschner, Elektriker Weber und Sammlungsaufseher Rieger, ausgestellt vom Oberbürgermeister der Stadt Dresden, der die benannten Personen berechtigt, im Schloss Reichstädt das Bergungsgut zu ordnen, 30. 6. 1945; Bl. 210, Bericht Gruves über den Versuch des Abtransports von Bergungsgut aus Reichstädt, 27. 8. 1945.
- 117 Verst.-Kat. Christie's London, Continental Ceramics, 30. 9. 1991, Lot 152.
- 118 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a. 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 40 a/b, Brief von Balzer an Gruve, 19. 4. 1948. Albert Gruve war bis 1945 im Ministerium für Volksbildung als Amtmann tätig und insbesondere für die Auslagerung des Kunstgutes verantwortlich; von 1947 bis 1959 war er in der Landesverwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten und von 1959 bis 1971 im Archiv der SKD beschäftigt.
- 119 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a. 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 54, »Liste der restlichen Gegenstände aus der Porzellansammlung der Brüder Klemperer«, zusammengestellt von Leuschner am 2. 4. 1948.
- 120 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a. 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 60 a/b, Schreiben von Herbert von Klemperer an die Direktion des Museums Schloss Moritzburg, 30. 10. 1948.
- 121 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a. 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 41 a/b, Schreiben von Albert Gruve von der Hauptverwaltung der Staatlichen Schlösser, Museen und Gärten an die Landesregierung, 24. 12. 1947.
- 122 Archiv der SKD, 02/GD 0805: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer, Schriftwechsel zur Klärung sowie zur Organisation der Rückgabe und Schenkung der Sammlung von Klemperer, 1947–1991, Bl. 149, Bericht von Ingelore Menzhausen an das Bezirksgericht Dresden, 7. 3. 1983; ebd., 02/GD 0806: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer, Schriftwechsel zur Klärung sowie zur Organisation der Rückgabe und Schenkung der Sammlung von Klemperer, 1988–1991, Bl. 225, Aktennotiz von Ingelore Menzhausen über einen Besuch Gustav Victor von Klemperers im Juli 1984, aufgeschrieben im November 1988. In beiden Schreiben bezieht sich Menzhausen auf den abgestellten LKW.
- 123 Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung Klemperer u. a. 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 212–219, Briefwechsel zwischen Klemperer und der Kulturgutschutzkommission, hier Bl. 213 f., Brief von Schmeichler an Gustav Victor von Klemperer, 18. 6. 1985, als Antwort auf ein Schreiben Klemperers an das Ministerium für Kultur, 4. 4. 1984 [!]. Es wird darauf hingewiesen, dass es sich bei dem Porzellan aus der Sammlung Gustav von Klemperers um geschütztes Kulturgut der DDR handelt und ein eventueller Ausfuhrantrag der Erben »keine Aussicht auf Erfolg« hätte. Die offenen Fragen des Eigentums der Erben hängen außerdem mit den Problemen zusammen, die bei den ungelösten Eigentums- und Vermögensfragen zwischen der DDR und der BRD bestehen. Vgl. auch den Aufsatz von Sabine Rudolph, Die Entziehung der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007287>.
- 124 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a. 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 212–219, Briefwechsel zwischen Klemperer und der Kulturgutschutzkommission, hier Bl. 218, Schenkungsangebot.
- 125 Werner Schmidt (1930–2010) war Generaldirektor der SKD von 1989 bis 1997.
- 126 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0806: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer, Schriftwechsel zur Klärung sowie zur Organisation der Rückgabe und Schenkungen der Sammlung von Klemperer, 1988–1991, Bl. 297, Beratung zur Rückgabe, 12. 7. 1990. Werner Schmeichler, Museologe und Leiter der Abteilung Museen und Denkmalpflege im Ministerium für Kultur, wurde in der konstituierenden Sitzung der Kulturgutschutzkommission am 27. 10. 1982 zum Vorsitzenden der Kommission ernannt; vgl. dazu Johanna Marschall-Reiser: Der Bestand DR 136, Kommission des Ministeriums für Kultur zum Schutz des Kulturgutes (Kulturgutschutzkommission), in: Mitteilungen aus dem Bundesarchiv 14 (2006), Nr. 2, S. 79–88, hier S. 82, online verfügbar unter: https://www.bundesarchiv.de/DE/Content/Publikationen/Mitteilungen/mitteilungen-2006-2.pdf?__blob=publicationFile (31. 5. 2021).
- 127 Archiv der SKD, 02/GD 0806: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer, Schriftwechsel zur Klärung sowie zur Organisation der Rückgabe und Schenkung der Sammlung von Klemperer, 1988–1991, Bl. 299–302, Hausmitteilung von der Kulturgutschutzkommission, Schmeichler, über den amtierenden Abteilungsleiter, Frau Dr. Barsch, an den Minister für Kultur, Herrn Schirmer, 19. 6. 1990, Bl. 301 Zitat.

128 Ebd., hier Bl. 300.

129 Manfred Mühlner war Leiter der Sondersammlungen der Sächsischen Landesbibliothek und vertrat in der Angelegenheit den Direktor der Sächsischen Landesbibliothek, Burghard Burgemeister (1925–2003), Direktor von 1959–1990.

130 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0806: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer, Schriftwechsel zur Klärung so wie zur Organisation der Rückgabe und Schenkung der Sammlung von Klemperer, 1988–1991, Bl. 314 f., Protokoll über das Treffen von Gustav Victor von Klemperer, Werner Schmidt (Generaldirektor der SKD), Klaus-Peter Arnold (Porzellansammlung), Manfred Mühlner (Landesbibliothek), Werner (Beauftr. des Ministeriums für Kultur der DDR), Schönbrunn (Beauftr. des Ministeriums für Wissenschaft und Bildung der DDR), 6. 9. 1990.

131 Er war Direktor der Porzellansammlung von 1985 bis 1993.

132 Vgl. Verst.-Kat. Christie's London, Continental Ceramics, 30. 9. 1991, Lot 175.

133 Archiv der Staatlichen Porzellan-Manufaktur Meissen, AA I ab 51: Arbeitsbericht J. J. Kaendler, Bl. 303 b, Rapport: Dezember 1743, Bl. 32, Taxa. Für die Büste der »Mater dolorosa« konnte in der Auktion bei Christie's ein Erlös von 41800 £ erzielt werden; vgl. Anm. 132.

134 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0806: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer, Schriftwechsel zur Klärung sowie zur Organisation der Rückgabe und Schenkung der Sammlung von Klemperer, 1988–1991, Bl. 450–457, Schenkungsvertrag vom 21. 1. 1991. Bisher ist davon ausgegangen worden, dass 86 Porzellane 1991 restituiert und 63 davon geschenkt wurden. Mit dem Forschungsprojekt »Die Rekonstruktion der Porzellansammlung Gustav von Klemperers« wurden diese Zahlen überprüft und festgestellt, dass ein Porzellan, eine Teekanne (Inv.-Nr. PE 5330 a/b), nicht hätte restituiert werden dürfen, da sie nicht mit der Teekanne im Katalog der Porzellansammlung Gustav von Klemperer, Dresden 1928, Nr. 112 (Tafel 20) identisch ist. Die Familie von Klemperer schenkte der Porzellansammlung diese Teekanne in Unkenntnis des dargelegten Zusammenhangs. Folglich ist die ursprünglich genannte Anzahl von 86 restituierten Porzellanen auf 85 und die Zahl von ursprünglich 63 geschenkten Porzellanen auf 62 zu korrigieren. Stattdessen restituierte 2012 das Bayerische Nationalmuseum München, Stiftung Ernst Schneider, in Lustheim die mit dem Exemplar im Katalog von 1928 identische Teekanne an die Familie von Klemperer, die anschließend durch den Freundeskreis des Bayerischen Nationalmuseums München angekauft werden konnte (Inv.-Nr. L ES 324 a-b). Die Teekanne war vor 1968 von Ernst Schneider (1900–1977) erworben worden. Der Vorbesitzer ist unbekannt. 1968 stiftete Ernst Schneider seine Sammlung dem Bayerischen Nationalmuseum, München; vgl. dazu Julia Weber: Meißener Porzellane mit Dekoren nach ostasiatischen Vorbildern. Stiftung Ernst Schneider in Schloss Lustheim, hrsg. von Renate Eikermann, 2 Bde., München 2013, hier Bd. 2, S. 334 f., Nr. 321.

135 Ernst Zimmermann: Die Unterbringung der Porzellansammlung im Zwinger, in: Mitteilungen aus den Sächsischen Kunstsammlungen 1 (1910), S. 31–39; Fritz Fichtner: Die Staatliche Porzellangalerie Zwinger. Ein Forschungsinstitut der keramischen Wissenschaft, Dresden 1940.

136 Vgl. Porzellansammlung Gustav von Klemperer, bearb. von Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Dresden 1928, Nr. 614, Tafel 65.

137 Der St.-Andreas-Orden war das Regimentszeichen des Preobraschenski-Regiments.

138 Vgl. Porzellansammlung Gustav von Klemperer, bearb. von Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Dresden 1928, Nr. 549 und Nr. 550, Tafel 63.

139 Vgl. ebd., Nr. 670 und Nr. 671.

140 Vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0805: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer, Schriftwechsel zur Klärung sowie zur Organisation der Rückgabe und Schenkung der Sammlung von Klemperer, 1947–1991, Bl. 108, Aktennotiz von Klaus Peter Arnold, Direktor der Porzellansammlung, 11. 11. 1990: »Betr. Figuren-Scherben der Slg. Klemperer. Die vorhandenen Scherben sind Fragmente von anscheinend 48 nicht mehr vollständig existierenden Figuren. Dabei sind kleine Teile – besonders Trophäen – des großen Ehrenbogens mit berücksichtigt, von dem größere Reste noch im Kellerdepot noch liegen. A. 11. 9. 90.« Diese Fragmente waren 1991 nicht in die Vereinbarung zur Rückgabe einbezogen worden.

141 Zur sogenannten Leuschner-Liste vgl. Archiv der SKD, 02/GD 0804: Verwahrtgut Sammlung von Klemperer u. a. 1938–1986 (1990, 1991, 1996), Bl. 54: »Liste der restlichen Gegenstände aus der Porzellansammlung der Brüder Klemperer«, zusammengestellt von Leuschner am 2. 4. 1948. Arthur Leuschner (1883–1960) war von 1940 bis 1948 für die Porzellansammlung und als Assistent für deren Direktor Fritz Fichtner tätig und in dessen Vertretung auch für die Auslagerung der Porzellansammlung zuständig. Nach 1945 war die Museumsverwaltung auf Leuschners Erfahrungen und Bestandskenntnis angewiesen; vgl. dazu Karin Müller-Kellwing: Zwischen Kunst, Wissenschaft und Politik. Die Staatlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in Dresden und ihre Mitarbeiter im Nationalsozialismus, hrsg. von den SKD, Gilbert Luper, Wien/Köln/Weimar 2020, S. 384 f.

- 142 Dieser Herausforderung stellte sich in bemerkenswerter Weise Corina Sallani. Sie war seinerzeit im Daphne-Projekt als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Porzellansammlung tätig; vgl. Corina Sallani: Die schwierige Rekonstruktion eines hundertjährigen Leihverhältnisses – zum Schwanenservice des Grafen von Brühl, in: *Dresdener Kunstblätter* 56 (2012), Nr. 2, S. 123–129. Zur Museumsdatenbank und zum Daphne-Projekt an den SKD vgl. <http://forschung.skd.museum/projekte/details/c/pC/a/show/project/142-daphne/> (letzter Zugriff 3.5.2021) und das Themenheft der *Dresdener Kunstblätter* 65 (2021), Nr. 3.
- 143 Verst.-Kat. Bonhams London, *Fine European Ceramics including porcelain from the von Klemperer Collection*, 8.12.2010.
- 144 Vgl. u. a. Archiv der SKD, 02/VA 059: Sicherung und Rückführung des staatlichen und privaten Kunstgutes u. a. 1943–1948, 1950, 1953, 1959–1961, Bl. 87 ff. und Bl. 93 ff., Verzeichnis der am 28.10.1959 aus Leuben abgeholten Porzellane. In Dresden erhielt der Becher die Inv.-Nr. PE 940. Er wurde bei Christie's, London versteigert; vgl. Verst.-Kat. Christie's London, *Continental Ceramics*, 30.9.1991, Lot 158 (mit Abb.).
- 145 Link zur Lost Art-Datenbank mit den Verlusten in der Porzellansammlung Gustav von Klemperers: <http://www.lostart.de/DE/Verlust/592767> (letzter Zugriff 1.6.2021).
- 146 Link zur Website: www.skd.museum/gustav-von-klemperer.
- 147 Vgl. den Aufsatz von Kathrin Iselt: Die Dresdner Villen der Familie von Klemperer, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007290>.
- 148 Vgl. den Aufsatz von Andreas Graul: Die Bankiers Gustav und Victor von Klemperer, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007288>.
- 149 Vgl. den Aufsatz von Sabine Rudolph: Die Entziehung der Porzellansammlung Gustav von Klemperers, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007287>.
- 150 Vgl. Leo Baeck Institute Archives, *Memoir Collection* (ME 559), hierzu S. 5 f. Die Erinnerungen Victor von Klemperers sind online verfügbar unter: https://links.cjh.org/primo/ibi/CJH_ALEPH000201034 (letzter Zugriff 7.5.2021).
- 151 Vgl. den Aufsatz von Michaela Howse in deutscher Übersetzung von Reinhild Böhnke: »Die Kunst der goldenen Reparatur. Eine persönliche Sicht darauf, was es bedeutet, in der Restitutions- und Gedenkkultur Gerechtigkeit zu üben«, online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007289>. Das Zitat am Ende des englischen Essays »The Art of Golden Repair. A Personal View on the Unique Work of Justice in Restitution and Remembrance Culture« (online verfügbar unter: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007295>): »In the context of post-conflict incompleteness, I think if inherited porcelain fragments could talk, their advice might be to find that metaphorical gold of love and courage to build now, with a stronger material.«

Bildnachweis

Bayerische Staatsbibliothek München

10 Signatur: 4 Inc.c.a. 1133, fol. 2v (Bl. 6), fol. 20r (Bl. 41)

Bonhams London

32, 39 Verst.-Kat. Bonhams London, Fine European Ceramics including porcelain from the von Klemperer Collection, 8.12.2010, Lot 43, vormals SKD, Porzellansammlung, Inv.-Nr. PE 120; Lot 48 und 49, vormals SKD, Porzellansammlung, Inv.-Nr. PE 1406 und PE 3700

Familie von Klemperer

2, 7–9, 11, 12, 28

Sächsische Landes- und Universitäts-Bibliothek, Deutsche Fotothek

23 Aufn.-Nr. df_hauptkatalog_0080028, Foto: Alfred Wernicke

Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Archiv

3, 4, 5 Fotoarchiv, 920 Mappe 9, Foto 3041, 3035, 3036 (Familie von Klemperer);
17 Bestandsergänzende Sammlungen Kunstgewerbemuseum, Archivsignatur 937, SKD_KM_1746

Münzkabinett

1 Inv.-Nr. 1964/542

Porzellansammlung

6 Inv.-Nr. PO 3235, Foto: Adrian Sauer, Leipzig; **25** Inv.-Nr. PE 8273 a–d, Foto: Adrian Sauer, Leipzig;
30 ohne Inv.-Nr., Foto: Corina Sallani, Dresden; **33** Inv.-Nr. PE 190, Foto: Werner Lieberknecht, Dresden;
34 Inv.-Nr. PE 530 und PE 531, Foto: Adrian Sauer, Leipzig; **35** Inv.-Nr. PE 168, Foto: Jürgen Lösel, Dresden;
36 vormals SKD, Porzellansammlung, ohne Inv.-Nr., Foto: Corina Sallani, Dresden

Porzellansammlung, Archiv

22 Verzeichnis der außerhalb von Dresden geborgenen Kunstwerke der [als Stempel:] Staatlichen Porzellangalerie, Dresden-Zwinger; unpag. [o. J., um 1943]; **24** Probedruck des Katalogs der Porzellansammlung Gustav von Klemperers (Porzellansammlung Gustav von Klemperer, bearb. von Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Dresden 1928), Nr. 44 b

Porzellansammlung, Fotoarchiv, Archivsignatur

15 FN_A_142; **16** GN_A_2; **18** FN_D_1; **19** GN_A_66; **19** PA_A_114; **20** PA_A_114; **21** PA_A_115; **38** GN_A_1

Porzellansammlung, Reproduktionen aus: Porzellansammlung Gustav von Klemperer, bearb. von Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Dresden 1928

13 Nr. 547, S. 141, Tafel 58; **14** Nr. 548, S. 142, Tafel 59; **26** Nr. 481, S. 118, Tafel 45; **27** Nr. 114, S. 61, Tafel 22;
29 Nr. 682, S. 182, Tafel 88; **31** Nr. 561, S. 147, Tafel 52; **37** Nr. 326, S. 102, Tafel 35; **40** Nr. 19, S. 38, Tafel 3; **41** Nr. 129, S. 66, Tafel 28

Impressum

Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste geförderten Forschungsprojekts »Die Rekonstruktion der Porzellansammlung des Dresdner Bankiers Gustav von Klemperer (1852–1926)« der Porzellansammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden.

Herausgeber

Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Porzellansammlung
PSF 120 551, 01006 Dresden, Tel. (0351) 4914 2000
E-Mail: porzellansammlung@skd.museum
www.skd.museum

Autorin

Anette Loesch

Lektorat

Jenny Brückner, Staatliche Kunstsammlungen Dresden
Sina Volk, Sandstein Verlag

Redaktion

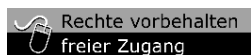
Anette Loesch, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Gestaltung und Satz

Simone Antonia Deutsch und Katharina Stark, Sandstein Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenlos zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur innerhalb der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder mit Zustimmung des Urhebers gestattet.



Publiziert auf ART-Dok – Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften, Universitätsbibliothek Heidelberg 2021.

Text © 2021, Staatliche Kunstsammlungen Dresden und der Autor

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

Anette Loesch

SAMMLUNG – RAUB – VERLUST – RESTITUTION – SCHENKUNG.

Die Porzellansammlung Gustav von Klemperers

URN: [urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72866](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72866)

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7286>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007286>

Anette Loesch: COLLECTED – EXPROPRIATED – LOST – RESTITUTED – GIFTED:

The Gustav von Klemperer Porcelain Collection

URN: [urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72925](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72925)

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7292>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007292>

**Im Rahmen des Forschungsprojekts »Die Rekonstruktion der Porzellansammlung des
Dresdner Bankiers Gustav von Klemperer (1852–1926)« entstanden weitere Aufsätze:**

Andreas Graul

Die Bankiers Gustav und Victor von Klemperer

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72882

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7288>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007288>

Andreas Graul: The Bankers Gustav and Victor von Klemperer

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72940

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7294>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007294>

Michaela Howse

The Art of Golden Repair: A Personal View on the Unique Work of Justice
in Restitution and Remembrance Culture

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72891

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7289>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007289>

Michaela Howse: Die Kunst der goldenen Reparatur: Eine persönliche Sicht darauf,
was es bedeutet, in der Restitutions- und Gedenkkultur Gerechtigkeit zu üben

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72954

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7295>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007295>

Kathrin Iselt

Die Dresdner Villen der Familie von Klemperer

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72900

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7290>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007290>

Kathrin Iselt: The Dresden Villas of the von Klemperer Family

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72968

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7296>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007296>

Sabine Rudolph

Die Entziehung der Porzellansammlung Gustav von Klemperers

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72878

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7287>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007287>

Sabine Rudolph: The Expropriation of the Gustav von Klemperer Porcelain Collection

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-72934

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7293>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007293>

Das Forschungsprojekt wurde gefördert von:

 Deutsches Zentrum
Kulturgutverluste



Die Publikation der Ergebnisse wurde gefördert von:



Gesellschaft der Keramikfreunde